CENTER FOR M. B. STUDIES IN CANADA
77 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2L 1L1

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

98. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 5. Maerz 1975 | Nr. 10

Wer ist der erste?

Einer von uns beiden verläßt zuerst das Haus.
Einen von uns beiden trägt man zuerst hinaus.
Einer weint im Jammer grenzenlos und tief,
weil die dunkle Stimme nach dem andern rief.

Einer löst sich schmerzlich aus des andern Blick,
einer läßt den andern in der Not zurück.
Einer geht die Stufen in die Ewigkeit,
wo die ew'gen Hände wartend sind bereit.

Einer geht durch Räume schweigend und voll Schmerz,
lauscht auf fernen Atem, sucht das ferne Herz.
Keiner weiß es diesseits, wer der erste ist,
auch du kannst nicht ahnen, ob wohl du es bist.

Jeder möchte freilich gern der erste sein,
denn wer wäre glücklich — in der Welt allein?
Einer geht als erster in das Jenseitsland,
selig, wenn er gnädig Gottes Hände fand.

Jener, der noch warten, der noch bleiben muß,
wird von Trost umfangen, findet stillen Gruß.
Einst gehn seine Schritte auch zur Welt hinaus.
Mög' der Weg ihn führen heim ins Vaterhaus!

Käthe Lein — Reitz

* * *

Die Unwissenheit

"Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!" (Luk. 23, 34).

Wissen ist eine Grossmacht. Es kann aber auch zum Tode fuehren. Als Gott den Menschen geschaffen hatte, gab er ihm den Baum der Erkenntnis des Guten und des Boesen, mit dem Verbot, davon zu essen. Das Wissen dieses Verbotes sollten sie im Glauben annehmen und verwerten. Der Mensch brach das Verbot, er ass, er fiel, er suendigte, und mit der Suende kam die Finsternis in sein Herz und Leben, die Verwirrung, die Unwissenheit goettlicher Wahrheiten. "Der Herr schaut vom Himmel auf der Menschen Kinder, dass er sehe, ob jemand klug sei und nach Gott frage. Aber sie sind alle abgewichen und allesamt untuechtig. Da ist keiner, der Gutes tue, auch nicht einer" (Ps. 14, 1. 2). Selbst Paulus, der im Gesetz wohl unterrichtet war und darin unstraeflich wandelte, bekennt: "Der ich zuvor war ein Laesterer und Verfolger und ein Schmaeher; aber mir ist Barmherzigkeit widerfahren, denn ich habe es unwissend getan im Unglauben" (1. Tim. 13). Er war gelehrt und doch unwissend. Gott aber will vergeben. Um der allgemeinen Unwissenheit zu begegnen, hat er einen anderen Baum der Erkenntnis aufgerichtet. Es ist das Kreuz von Golgatha. Wer demuetig, reumuetig, glaeubig zum Gekreuzigten kommt, der empfaengt die Gewissheit der Vergebung seiner Suenden und ewiges Leben.

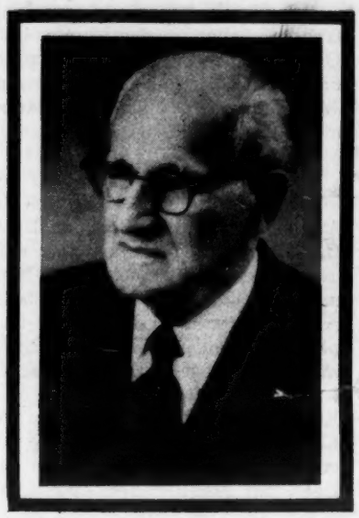
J.B.W.

Aus dem Inhalt

Schaffet!	S. 2	Predigt von G. D. Huebert	S. 8
Du sollst ein Segen sein	S. 2	Das hat Gott bewirkt	S.10
Nachrichten	S. 4	Nachrufe	S.11
Frauen- und Familiendienst	S. 5	Tante Ungers Geburtstag	S.12
Ein Wandel der Heiligung	S. 6	Aus aller Welt	S.13
Mit Lied und Gesang	S. 7	Aus den Gemeinden	S.14

Prediger Cornelius N. Hiebert †

(Reedley, California)



In seinem Buch "The Story of My Life" schreibt der verstorbene Prediger, Evangelist und Kolporteur C. N. Hiebert seinen eigenen Lebenslauf wie folgt:

Ich wurde am 24. März 1881 in Bingham Lake, Minnesota, USA geboren. Im Alter von 14 Jahren fand ich Frieden mit Gott. In Joh. 14, 27 lese ich: "Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht." Auf das Bekenntnis meines Glaubens wurde ich von Aeltesten Heinrich Voth getauft und in die Carson MB-Gemeinde in Minnesota aufgenommen, mit der Anweisung: "Seid nüchtern und wachet" (1. Pet. 5, 8a)

Wegen einer Lehrerknappheit im Jahre 1903, erhielt ich die Genehmigung, in einer Neusiedlung in Nord-Dakota zu unterrichten, obwohl ich nur Grad 7 beendet hatte. Später erhielt ich eine andere Unterrichtsgenehmigung und unterrichtete kurzfristig in Minnesota.

Während der Arbeit auf dem Lande, im Alter von 23 Jahren, sprach der Herr zu mir in ganz besonderer Weise, und ich kniete neben dem Kultivator nieder und weihte mein Leben Gott. Ich sagte: "Herr, ich bin willig zu tun, was Du willst, daß ich tun soll. Wenn ich keine Bildung erlangen kann, um Prediger zu werden, dann bin ich willig ein Bibelkolporteur zu sein, von Tür zu Tür zu gehen und mit den Leuten über ihr Seelenheil zu reden." Mein Vater kaufte mir einige Bibeln und erlaubte mir, sein Pferd und sein "Buggy" zu gebrauchen, um meine Kolporteurarbeit zu beginnen. Ich fing an, Gottes Wort zu predigen, wo sich mir dazu Gelegenheit bot. Meine Arbeit führte mich in verschiedene Staaten. In Oklahoma, während ich im Heime der Geschwister David Harms weilte, wurde ich mit ihrer Tochter Tina bekannt, die Krankenschwester war. Wir wurden von Prediger Martin Just im Heime ihrer Eltern in Medford, Oklahoma im Jahre 1908 getraut.

Unser erstes Kind, Esther, wurde in Mountain Lake, Minnesota im Jahre 1909 geboren. Vier weitere Kinder, die uns geboren wurden, starben in der Kindheit. Albert wurde uns im Jahre 1917 in Fairview, Oklahoma geboren, und Erwin in 1919 zu Waldheim, Saskatchewan.

Wir verbrachten die nächsten zwei Jahre in California, wo ich unter R. A. Torrey an BIOLA studierte. Dort war es, wo uns unsere Tochter Martha am Weihnachtstag im Jahre 1921 geboren wurde.

Nach Saskatchewan zurückgekehrt, setzte ich meine Arbeit als Evangelist für die MB-Konferenz fort. Ruth wurde hier 1923 geboren. Im Jahre 1925 lud mich die MB-Konferenz ein, die Stadtmissionsarbeit in Winnipeg, Manitoba zu übernehmen. Die Einwanderung von Mennoniten aus Rußland führte zu der Zeit zu einem schnellen Wachstum und zur Entwicklung von MB-Gemeinden. Unsere letzten beiden Kinder, Naomi und Clarence, wurden in Winnipeg geboren. Wir waren 17 Jahre in Winnipeg, wo Tina und ich im Jahre 1933 unsere Silberhochzeit feierten. Während einer Zeit meines Aufenthalts in Winnipeg, reiste ich umher, um Geld und Kleidung für die Flüchtlinge zu sammeln, die nach vielen Leiden aus Rußland nach Winnipeg gekommen waren.

Wir zogen im Jahre 1941 nach Hillsboro, Kansas, wo wir unser erstes Haus kauften. Meine Frau Tina verstarb plötzlich im Jahre 1942. Der Text auf ihrem Begräbnis für die Predigt von H. W. Lohrenz war: "Mein Herz ist be-

(Fortsetzung auf Seite 3—2)

Schaffet!

"Also, meine Liebsten, wie ihr allezeit seid gehorsam gewesen, nicht allein in meiner Gegenwart sondern auch nun viel mehr in meiner Abwesenheit, schaffet, daß ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern. Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen" (Phil. 2, 13—14).

Es gibt gewisse Gebiete in unserem Glaubensleben, in welchen wir Pauli Mahnung beachten müssen, unsere eigene Seligkeit zu schaffen, sie auszuwirken. Das ändert nichts an dem Glaubensgrundsatz, daß wir aus Gnaden selig werden durch den Glauben. Dieser Glaube ist jedoch kein passives Sitzen und Daumendrehen. Nicht umsonst schreibt Jakobus: "Also auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, ist er tot an ihm selber" (Jak. 2, 17).

Dieses Schaffen bezieht sich vor allem auf unseren Gebrauch des Wortes Gottes. Wir mögen ein ganzes Brett voll verschiedener Bibelübersetzungen haben, aber es sei denn, daß wir eine von ihnen in die Hand nehmen, uns hinsetzen, um zu lesen, was auf ihren Seiten geschrieben steht, dann ist sie für uns persönlich ein geschlossenes Buch, ein Buch mit sieben Siegeln. Dieses ist schon deswegen wichtig, weil es niemand für uns tun kann. Kein Priester oder Pastor, kein Prediger oder Lehrer kann es für uns tun. Wir müssen dieses ganz persönlich schaffen. Eine Bibel und ein Buch mit leeren Seiten stehen auf derselben Stufe, wenn sie nicht gelesen werden.

Die Bibel kann man nicht so lesen, wie man einen Roman liest. Zwar gibt es auch in der Bibel spannende Geschichten, aber wenn wir sie richtig lesen, dann geben sie uns weit mehr als nur interessante Ereignisse, die darin beschrieben sind. Petrus schreibt: "Denn es ist noch nie eine Weissagung aus menschlichem Willen hervorgebracht; sondern die heiligen Menschen Gottes haben geredet, getrieben von dem heiligen Geist" (2. Pet. 1, 21).

Auch unsere persönliche Erbauung, unsere eigene Andacht mit dem Herrn, die müssen wir selbst schaffen. Das Sitzen in der Kirchenbank ist an und für sich kein großer Segen. Wenn wir Gott unsere ganze, ungeteilte Aufmerksamkeit schenken, ihn anbeten, das Wort aufmerksam lesen, unser Herz lieblicher Musik erschließen, die Predigt aufmerksam in uns aufnehmen und Gottes Geist in uns wirken lassen, nur dann erleben wir wahren Gottesdienst.

Hohe Symbole, ein schöner Chor, eine gute Orgel, die gesalbteste Predigt — sie alle helfen uns nichts ohne unser Mitwirken, ohne unsere aktive Beteiligung. Wir selbst müssen die Holzscheite entzünden, wenn unser Herz in hellen Flammen der Andacht brennen soll!

Dieses gilt auch für unsere Gebete. Gott läßt uns viel Raum, unsere eigenen Gebete zu erfüllen. Wir glauben wohl, daß mehr Dinge durch Gebete in dieser Welt zustande kommen, als wir uns träumen lassen, aber im großen Maße ist dieses nur dann auf uns anwendbar, wenn wir die Erfüllung unserer Gebete selbst bewußt anstreben.

Sehr oft ist das was wir erflehen, ganz außerhalb unserer eigenen Möglichkeiten, und wir müssen erwartungsvoll zum Herrn aufblikken, daß er eine Lösung gibt, die unser Gebet beantwortet. Sehr oft wird die Erhörung anders sein, als wir sie uns gedacht haben, denn Gott weiß in seiner Allwissenheit besser, was für uns gut ist. Wir dürfen jedoch nicht übersehen, daß der Beter oft selbst zum Werkzeug in Gottes Hand wird, um Gebete zu erhören.

Die Mahnung des Apostels Paulus, unsere Seligkeit zu schaffen, bezieht sich auch auf unser religiöses Erleben. Wir sind gewöhnlich darauf aus, daß uns alles leicht gemacht wird: Drehe eine Kurbel, ziehe einen Hebel, drücke auf einen Knopf, nimm eine Tablette — dann lehne dich zurück und warte! Wir gehen zum Arzt und wir kooperieren, wenn er uns behandelt, sogar wenn er uns eine Operation verordnet, wenn er sie nur für uns tut. Aber ein Rezept aus der Apotheke zu holen, dann die Medizin nach der Vorschrift zu nehmen, die Vorschriften über eine Sonderdiät einzuhalten, vorgeschriebene Uebungen durchzufuehren, mit anderen Worten, selbst an unserer Gesundung zu arbeiten, das ist zu viel! Und doch ist es oft der wichtigste Teil an unserer Genesung! Aus dem Zuschauerraum, aus den Bänken heraus anderen zuzusehen, das geht uns besser, als selbst aktiv etwas zu schaffen!

Religiöse Erfahrung ist mehr als das, was ein Prediger oder Lehrer für uns tun kann. Kein Freund kann es für uns verrichten! Wir müssen es selbst tun! Wenn wir Vergebung der Sünden erlangt haben, dann müssen wir selbst den Schritt des Gehorsams gehen und dem Herrn ins Wassergrab folgen! Wie ernst die Sache ist, ersehen wir daraus, daß wir es mit Furcht und Zittern schaffen sollen. Wir müssen uns wirklich Zeit dazu nehmen, mit Gott allein zu sein und ernsthaft zu beten, auch wenn niemand neben uns kniet! Wir müssen jedoch auch mit unseren Händen wirken, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen und das Werk des Herrn zu unterstützen, denn nur durch uns wird es getan!

Wie herrlich ist es doch, daß wir auch dabei nicht allein bleiben! "Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen." In Epheser 3, 20 lesen wir, daß Gott überschwenglich tun kann über alles, das wir bitten oder verstehen, nach der Kraft, die in uns wirkt. Er läßt es den Aufrichtigen gelingen!

Erich L. Ratzlaff

Du sollst ein Segen sein!

Erinnerungen von Clarence Hiebert an seinen Vater C. N. Hiebert

1. Mose 12 war einer der Lieblingstexte meines Vaters. Seit seinem Tode am 26. Januar 1975, habe ich an diesen Abschnitt im Zusammenhang mit seinem Leben gedacht:

"Und der Herr sprach zu Abram: Gehe aus aus deinem Vaterlande und von deiner Freundschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte." (1. Mose 12, 1—4a).

Unter Mennoniten wurde unser Vater in etwas als ein Patriarch angesehen. Er war ein Pionier. Nur fünf Jahre nach der Ankunft seiner Eltern in Minnesota aus Rußland, wurde er ihnen in der primitiven Umgebung neuaufgebrochenen Landes geboren. Seine Eltern hatten die Spannungen der Bedrükkung und der Schwierigkeiten in Rußland kennengelernt. Mein Vater wurde in eine Umgebung und zu Leuten geboren, die unlängst in Rußland eine bedeutende geistliche Erneuerung erlebt hatten, inmitten der Gleichgültigkeit der südrussischen Mennoniten. Dieses Schlaglicht, mit seiner Betonung auf der Notwendigkeit der Wiedergeburt und die Wärme der Gemeinschaft im Biblestudium und in der Gemeinschaft untereinander, war ein Teil dessen, was diese bedeutungsvolle Bewegung, die die neue evangelische Belebung in Südrußland hervorrief, kennzeichnete. Vieles von dem, was mein Vater war, was er betonte und tat, muß im Zusammenhang mit diesem bedeutsamen Einfluß auf sein Leben gesehen werden.

In mancher Hinsicht ähnelte das Leben meines Vaters dem Leben Abrahams. Wie der Herr zu Abraham gesagt hatte: "Gehe. . . in ein Land, das ich dir zeigen werde", so war auch mein Vater dauernd unterwegs. Er ist siebzehnmal umgezogen. Seine Kinder konnten diese Umzüge nicht immer verstehen. Wir hatten Freunde gefunden, unser Lebensstil und unsere Interessen waren dort eingewurzelt. Dann würde Vater bekanntgeben: "Gott ruft mich — wir werden umziehen." Das war ziemlich schwer für uns, aber es hatte auch seine Belohnungen. Uns wurde eine gewisse Art Provinzialismus erspart durch diese Wechsel. Seine "Gottesrufe" schlossen Minnesota, Oklahoma, Saskatchewan, California, Manitoba, Kansas, Paraguay und Deutschland ein.

Gleich wie Abraham, hatte unser Vater die Eigenschaft zu hören und sich zu konzentrieren — er war bestrebt, sich auf die Anweisungen des Herrn einzustimmen. In vielen Fällen machte er seine Lebensanpassung im Takte der Trommelschläge des Wortes Gottes. Wenn es Gottes Wille war, dann wollte er es auch! Seine Konzentration auf Gottes Wort kam auf vielfache Art zum Ausdruck. Ich entsinne mich, wie er oft zum Frühstückstisch kam und sagte: "Ich habe heute morgen schon zwei Predigtentwürfe vorbereitet." Ich wußte, daß er diese Predigten nie alle bringen würde. Endlich wurde es mir klar. Die Ausarbeitung eines Predigtentwurfes war seine Art, wie er sich in den Willen seines Vaters stellte. Er brauchte jeden Tag eine Korrektur seines Kurses für sich selber, für seine Familie, für die Leute, die er beeinflußte.

Abraham baute Altäre an Orten, wo Gott zu ihm gesprochen hatte. Manchmal benannte er diese Orte um, um zu sagen, daß er hier Gott begegnet war. Es gibt viele Leute durch dieses ganze Land und in anderen Ländern, die Gott begegneten und die Orte umbenannten, gemäß dieser Gottbegegnung. Mein Vater war ein Teil in manchen dieser Gotteserfahrungen mit Leuten — in einem Stall, auf dem Felde, in der Kirche, im Heim, neben einem Ballen Heu oder neben einem Bach. Wenn wir mit ihm zu Fuß einen Weg entlang gingen, dann zeigte er uns manchmal Stel-

Mennonitische Rundschau
woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 339-3762

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $6.00
Anzeigen: Spalte — Inch $2.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:

„Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg 5
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

len, wo etwas Bedeutungsvolles passiert war und sagte: "Ich will euch erzählen, was hier geschah." Dann erinnerte er uns an einen herrlichen Durchbruch der Herrlichkeit Gottes, der hier geschah.

Abraham berichtete, daß Gott gesagt habe: "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein." Ebenso gab mein Vater die guten Dinge, die ihm zuteil wurden, an andere weiter. Er empfand sehr stark den Ruf Gottes. Beim Durchsehen seiner Predigtentwürfe beobachtete ich, wie oft er Johannes 15 anführte: "Ich habe euch gerufen und eure Frucht wird bleiben." Es ist von Bedeutung, den Ruf des Herrn zu verspüren, und es ist wichtig, zu empfinden, daß Ewigkeitswerte aus dem Leben und dem Dienste hervorquellen.

Wie Abraham in seiner gottentfremdeten Welt, so lebte auch mein Vater in dieser Christus-entfremdeten Welt nach Werten, die gegen den Strom seiner Mitarbeiter gingen. Er war verpflichtet, nach Absichten zu leben, die anders waren — er versuchte, "am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit" zu trachten. Das war kein Vermögenansammeln. Gelegentlich empfanden wir, daß wir nicht genug "Sachen" im Hause hatten — physische Ansammlungen und Bequemlichkeiten, wie diejenigen, die unsere Freunde genossen — nicht einmal ein Auto. Als wir reifer wurden, fingen wir an zu begreifen, daß wir eigentlich wahre Armut nie erlebt hatten. Wir wurden inne, daß seine Besorgnis für wahre Werte sich auf uns vererbt hatte. Diese waren letzten Endes von weit größerer Bedeutung.

Als Abraham den Melchisedek traf, kannte er ihn nicht. Abraham erkannte jedoch, daß Melchisedek, gleich wie er selbst, ein wahrer Gottesdiener war. Dann dienten sie Gott gemeinsam, in dem einzigartigen Zusammengehörigkeitsgefühl, das sie empfanden. Unser Vater lehrte uns, sich bei allen wiedergeborenen Leuten zu Hause zu fühlen. Er betrachtete sie ohne Unterschied der Gemeindezugehörigkeit, als Brüder und Schwestern. In unserer Familie kreuzten sich die verschiedensten Linien — rassisch, gemeinschaftlich, wirtschaftlich und bildungsmäßig. Wir sahen die starken Liebesströmungen, die Vater für viele hatte, und wurden unterrichtet, dieses auch in unseren Verbindungen zu pflegen. Ich schätze diesen Einfluß auch in meinem Leben.

"Nach dem Tode Abrahams segnete Gott Isaak, seinen Sohn". Ich, C. N. Hieberts jüngster Sohn, suche die Segnungen Gottes für mein Leben, eben so, wie meine anderen Brüder und Schwestern es auch tun. Wir suchen, was Vater suchte — bedeutungsvoll für diese Zeit in der Erwiderung des Rufes Gottes zu sein, der ihn berief, und der auch uns ruft, bleibende Frucht zu bringen.

(Eine Zusammenfassung der "Reflektionen", die von Clarence Hiebert auf der Begräbnisfeier von C. N. Hiebert in Reedley, California, am 29. Janaur 1975 gebracht wurden.)

Prediger C. N. Hiebert †

(Fortsetzung von Seite 1—4)

reit, Gott, mein Herz ist bereit" (Ps. 57, 8).

Ich wurde in 1943 mit meiner zweiten Frau, Helen Harms, einer Lehrerin und einer Schwester meiner verstorbenen Frau, in Brotherfield, Saskatchewan getraut. Im Jahre 1948 wurden Helen und ich vom MCC eingeladen, nach Paraguay zu gehen. Durch zwei Jahre gingen wir oder fuhren wir mit einem Oxengespann von Dorf zu Dorf und von Haus zu Haus, tröstend, predigend und helfend mit Geld, das uns von Freunden in den USA und Kanada zur Verfügung gestellt wurde. Meine Frau leitete sehr fähig viele Kindergottesdienste. Nach unserer Rückkehr in die Vereinigten Staaten, berichteten wir in vielen Gemeinden über unsere Arbeit in Südamerika.

Zwei Jahre später sandte uns die MB-Konferenz nach Deutschland, wo wir unsere Arbeit unter den Flüchtlingsfamilien in Huemmerich von dem kleinen MCC-Hauptquartier aus anfingen, wo wir in einem kleinen Dachbodenzimmer wohnten. Unsere Arbeit bestand in Hausbesuchen und Versammlungen. Eventuell mieteten wir eine kleine Halle. Dieses war der Anfang der Gemeinde zu Neuwied. Wir organisierten Sonntagsschulen, Gebetsstunden und Gemeindeversammlungen, unterstützt durch die Kleiderverteilung und Geistliche Seelsorge für die dauernd steigende Anzahl von Flüchtlingen. Unser Abschied von Neuwied war ein rührendes Erlebnis, als unsere geistlichen Kinder sich am Zuge um uns scharten und sangen: "Gott mit Euch, bis wir uns wiedersehn."

Im Jahre 1955 zogen wir nach Reedley, California, traten in den Ruhestand und kauften uns ein Haus, gerade gegenüber der MB-Kirche gelegen. Unser Verlangen war es, für unseren wundervollen Herrn zu wirken, auf irgend eine Art und Weise, die ihm wohlgefällig sein würde, bis er uns heimrief. Unser Gebet ist es, daß er uns einen weiten Eingang in dem himmlischen Heim der Herrlichkeit geben möchte, wenn wir unsere Arbeit hier beendet haben. So weit unser Vater.

Unsere Eltern wohnten in diesem Heim 17 Jahre. Für Kinder, Enkelkinder und Urenkel war es, obwohl sie weitzerstreut wohnten und nur gelegentliche Besuche machen konnten, das Heim, mit einer Wärme und Gastfreundschaft, die nur liebende Eltern mitzuteilen in der Lage sind. In Reedley wurden unsere Eltern auch weiterhin mit Liebe und Freundlichkeit umgeben.

Mutter und Vater feierten ihre Silberhochzeit auf einem Familientreffen der Hieberts im Jahre 1968 auf dem Deer Creek Camp in Colorado — die zweite Silberhochzeit für Vater.

Unser Heim war ein glückliches Heim, wo die Liebe herrschte. Es ist wahr, es gab auch Tragödien, doch wurden wir daran erinnert, "daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen." Vor allem schärfte Vater uns immer wieder ein in unsere Herzen und Gedanken, am ersten nach dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten.

Vater war ein schmächtiggebauter Mann, mit netten, gewinnenden grauen Augen, einem freundlichen Gesicht, einem verkrüppelten Arm, einem kulturellen Benehmen, mit einem köstlichen Sinn für Humor, einem fabelhaften Gedächtnis für Menschen, und einem überschwenglichem Vorrat an persönlichem Magnetismus. Alle sieben Kinder wurden durch seinen guten Ruf getragen. Seine fesselnde Persönlichkeit und seine gefangennehmende Gabe der Geschichtenerzählung zogen alle Altersgruppen an.

Wie eine Symphonie ein Thema hat mit vielen Variationen, so waren Vaters Person und seine Erlebnisse zum Ausdruck gebrachte Variationen zu dem Thema: "Wie führt man Leute zu Christus". Er war sich sicher, daß der Herr ihn ausgewählt hatte, "Frucht zu bringen". Viele Leute bezeugen seinen Einfluß auf ihr Leben, indem sie durch ihn zu Christus und zu treuer Jüngerschaft geführt wurden.

Vater starb am 26. Januar 1975, im Alter von 93 Jahren und 10 Monaten. Voraufgegangen sind ihm seine erste Frau, vier Kinder und eine Enkelin. Ihn im liebenden Gedächtnis behalten, unsere Mutter Helen Hiebert, vier Töchter: Esther Horch, Ruth Kroeker, Martha Richert, Naomi Dyck, und ihre Gatten; drei Söhne: Albert, Erwin, Clarence und deren Gattinnen; 21 Enkelkinder, fünf Urenkel und eine Menge Verwandter und Freunde.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Trauerfeier für den Prediger Cornelius N. Hiebert fand am 29. Januar 1975, 10 Uhr vormittags, von der MB-Kirche zu Reedley, California aus statt. Viele Verwandte, Freunde und Bekannte waren erschienen, um dem beliebten Prediger und Evangelisten das letzte Geleit zu geben.

Geleitet wurde die Trauerfeier von dem Pastor der Lokalgemeinde, Br. H. L. Janzen. Die Orgelmusik vor Beginn der Feier und bei dem Hereinbringen des Sarges spielte die Organistin Katharine Buller.

Pastor H. L. Janzen begrüßte die Trauerversammlung und leitete die Feier mit Gebet ein. Die Versammlung sang dann das Lied "There Is a Place of Quiet Rest".

Die Schriftverlesung folgte von der Enkelin des Verstorbenen, Eloise Dyck. Reinald Richert sang dann das Solo: "Children of the Heavenly Father".

Sohn Erwin Hiebert verlas nun den Lebenslauf des verstorbenen Vaters. Anschließend brachte der jüngste Sohn des Verstorbenen, Clarence Hiebert, eine Ansprache unter dem Thema "Reflections and Comments". Wir bringen eine Zusammenfassung dieser Ansprache in dieser Ausgabe.

Nachdem die Versammlung das Lied "The King of Love My Shepherd Is" gesungen hatte, brachte Dr. Waldo Hiebert, Neffe des Verstorbenen, eine Wortbetrachtung unter dem Thema "Leben für Christus — Sterben — Gewinn", nach Phil. 1, 21, und Spr. 11, 30. Nach seiner Ansprache betete er zum Schluß und sprach den Segen.

Beim Verlassen der Kirche brachte Katherine Buller, die Organistin, wieder passende Orgelmusik.

Die Leiche des verstorbenen Predigers C. N. Hiebert wurde auf dem Friedhof zu Reedley beigesetzt. Auf dem Friedhof sang die Trauerversammlung noch das Lied: "When the Roll Is Called Up Yonder". Dann verlas Prediger R. M. Baerg, Pastor der Dinuba MB-Gemeinde, mehrere Schriftabschnitte und segnete den Sarg ein.

Unserem treuen Korrespondenten und dem Gründer der MB-Gemeinden Winnipegs wollen wir von Herzen einen weiten Eingang in der himmlischen Herrlichkeit gönnen und uns verpflichten, ihm in Treue und Pflichterfüllung nachzueifern.

E.L.R.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau-Freunde!

Wie eilt doch die Zeit so rasch dahin; schon ist wieder ein Jahr zu Ende und ich sehe, daß es Zeit ist, die Rundschau zu bezahlen, denn wir lesen die Rundschau sehr gerne. Wir wünschen allen, die daran arbeiten, Gottes reichen Segen und danken für die pünktliche Zustellung. Ich habe noch eine Frage: Könnte mir jemand Auskunft geben, ob es noch wo möglich ist, eine Bibel einbinden zu lassen? Ich habe eine Bilderbibel mit Großdruck, das ist mein einziges Erbgut aus meinem Elternhause, und weil das Sehen schon schlechter ist in unseren alten Jahren, würde es uns sehr passend sein. Ich würde mich sehr freuen, solches zu erfahren. Ich lege das Lesegeld dem Schreiben bei. Sie alle freundlich grüßend,

Bernhard und M. Siemens,
Box 82, Yarrow, B.C.

Nachrichten

— Im Mennonite Brethren Bible College, Winnipeg, fand in der Zeit vom 25. bis 28. Februar ein Institut für Prediger und Laien statt, dessen Thema "Die Freikirche: Ihr Wesen und ihre gegenwärtige Mission" (The Free Church: Its Nature and Contemporary Mission) war. Die Gastredner waren Dr. Myron Augsburger und Dr. John A Toews. Von der Fakultät des MBBC waren die Brüder Dr. H. Krahn, Dr. A. Dueck, Dr. John Regehr und Lehrer H. Loewen, M.Div., an den Vorträgen beteiligt. Zu diesem Institut waren aus B.C. 5, aus Alberta 3, aus Saskatchewan 6, aus Manitoba 24, aus Ontario 4, und aus Quebec 3 Teilnehmer registriert.

— Prediger Martin Durksen, Redner der deutschen Radiosendung "Familienandacht", begibt sich mit seiner Gattin am 8. März auf eine Dienstreise nach California und B.C. Geschwister Durksen fliegen nach San Francisco und werden Sonntag, den 9. März in der Dinuba MB-Kirche im Abendgottesdienst mit Bericht und Wortverkündigung dienen. Am Dienstag, dem 11. März nimmt Br. Durksen mit dem Radiosender KGEI, San Francisco, Kontakt auf, da dieser Sender die "Familienandacht" nach Südamerika sendet. Auf dem Rückwege werden Geschwister Durksen in B.C. dienen, und zwar am Mittwoch, dem 12. März, abends in der King Rd. MB-Gemeinde, Clearbrook, und Sonntag, den 16. März, vormittags und abends in der Culloden MB-Gemeinde, Vancouver, B.C.

— Prediger John N. Klassen, Pastor der MB-Gemeinde zu Lage, Deutschland, hat sich verpflichtet, der Gemeinde noch weitere drei Jahre als Leiter zu dienen. Die Gemeinde ist im Bau eines neuen Gemeindehauses mit Betsaal begriffen. Sie wächst stark, besonders durch Zuzug von aus Rußland heimgekehrter Geschwister.

— Die vereinigten Oratoriumchöre des CMBC und des MBBC bereiten für ein Konzert am 13. und 14. März im Centennial Concert Hall, Winnipeg, den "Messias" von Händel vor. Die beiden Chöre werden von ihren Dirigenten George Wiebe und William Baerg vorbereitet. Die Aufführungen mit Orchesterbegleitung wird als Gastdirigent Dr. Benjamin Horch aus Winnipeg dirigieren. Solisten werden David Falk, Bass; Peter Koslowsky, Tenor; Erma Peters, Alt, und Elisabeth Dirks, Sopran, sein. Karten sind bei ATO, CBO und in beiden Colleges erhältlich.

— In der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catharines, Ont., werden in der Zeit vom 7. bis 9. März Bibelbesprechungen über den 2. Petribrief stattfinden. Die Prediger Aron Schmidt, Grantham MB-Gemeinde, St. Catharines, und John Baerg, Virgil MB-Gemeinde, werden zu den Besprechungen Anleitung geben. Alle Interessenten sind recht herzlich dazu eingeladen.

— Am Sonnabend, dem 8. März, findet in Dalmeny, Sask. eine eintägige Führungskonferenz statt, und zwar von 9.30 vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Als Redner an diesem Seminar werden die Brüder Dr. John Unger, Kanadischer Direktor für Christliche Erziehung, Winnipeg, und Br. Henry Hildebrandt, Präsident des Bethany Bible Institute, Hepburn, Sask. dienen. Das Seminar wird von dem Bildungskomitee der Saskatchewan MB-Konferenz veranstaltet.

— Die MB-Gemeinde zu Gem, Alberta hatte am Wochenende des 21.—23. Februar eine Bibelkonferenz mit Rev. T. S. Rendall, Principal des Prairie Bible Institute, Three Hills, Alberta.

— Der Oratoriumchor des Columbia Bible Institute, Clearbrook, B.C. führt Händels "Israel in Egypt" auf, und zwar am Freitag, dem 7. März, 7.30 Uhr abends im MEI-Auditorium, Clearbrook, B.C., und am Sonntag, dem 9. März, 2.30 Uhr nachmittags, im John Oliver Auditorium, Vancouver.

— Am Donnerstag, dem 20. Februar 1975 rief der Herr Tante Agnes Jantz, Clearbrook, B.C. zur ewigen Ruhe heim. Schwester Agnes Jantz stammte aus der MB-Gemeinde Deutsch Kasun, Polen und war eine der Gründerinnen dieser Gemeinde. Die Beerdigung fand am Dienstag, dem 25. Februar, 2 Uhr nachmittags, von der East Aldergrove MB-Kirche aus statt, deren Glied Schwester Jantz war. Nachruf folgt.

— Am Freitag, dem 7. März, findet abends in der Culloden MB-Kirche, Vancouver, B.C. ein MCC-Hilfswerk-Bankett statt, zu dem alle recht herzlich eingeladen sind. Der Erlös des Banketts soll dem Hilfswerk zugeführt werden.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

Wir freuen uns über die pünktliche Zusendung der Rundschau! Wir danken recht herzlich und bitten um weitere Zusendung derselben. Lege meinen Beitrag für dieselbe bei. Wünschen dem ganzen Personal Gottes Segen und Beistand in aller Eurer Arbeit. Es ist jedesmal eine Freude, wenn die werte Rundschau ins Haus kommt. Es ist so vieles darin, was segenbringend ist und Freude bereitet.

Mit den herzlichsten Grüßen an Sie und Ihre Familie,

Peter und Hulda Foth,
4937 Lage - Ehrentrup,
Pottenhauser Straße 51,
West-Deutschland (Germany).

* * *

Werter Editor!

Es freut mich, daß wir wieder die Mennonitische Rundschau haben. Es ist viel Segensreiches darin zu lesen. Die Geschichte des Janz-Teams von Leo Janz, war mir auch ein besonderer Segen. Ich kenne Leo von 1939—40, als auch ich zur Herbert Bibelschule ging. Nun habe ich eine Bitte! Es handelt sich um ein Gedicht, das ich mal vor sehr vielen Jahren in der Mennonitischen Rundschau las; vor 30—35 Jahren könnte es schon gewesen sein. Das Gedicht heißt: **"Ich werd nie alt."** Ich würde sehr dankbar sein, wenn es möglich wäre, es durch die Rundschau zu erhalten. Danke recht herzlich im voraus!

Grüßend,
Cornelius P. Enns,
Box 657,
Indian Head, Sask.,
S0G 2K0

Eine Bekanntmachung und eine Bitte

von unserm Konferenz-Archivar

Konferenzarchivar Herbert Giesbrecht

Ein **Sach- und Namen-Register** zu A. H. Unruhs Buch, **Die Geschichte der Mennoniten-Brüdergemeinde,** ist jetzt erhältlich. Es enhält 33 Seiten (mimeographed) und ist für $1.00 zu haben. Kopien von unserer Bibliographie, **The Mennonite Brethren Church: a Bibliographic Guide to Information** (1971 — 17 Seiten) sind noch erhältlich. Der Preis ist 25c.

Wir suchen noch immer nach Nummern aus früheren Jahren, von folgenden Zeitschriften:

Zionsbote: 1945—46; 1943, und irgendwelche vor 1942.

Christian Leader: 1943, und irgendwelche vor 1941.

Mennonitische Rundschau: irgendwelche vor 1928.

Archivmaterial-Exemplare

Bitte laßt uns doch zu wissen, wenn ihr irgendwelche von diesen Nummern im Besitz habt. Wir sind auch stets auf der Suche nach Tagebüchern, Selbstbiographien, und Familienstamm-Büchern für unser Konferenz-Archiv. Auch Suchen wir Fotografien welche das Leben der Mennoniten in Rußland in früheren Jahren schildern.

Alle Korrespondenz richten Sie bitte an:

Herbert Giesbrecht
Archivar
Kanadische Konferenz der Mennoniten Brüdergemeinden
77 Henderson Highway
Winnipeg, Manitoba
R2L 1L1

NEUE AUFLAGE!

Und ich sah. . .

Eine Auslegung des Buches der Offenbarung
von Prediger Dr. H. H. Janzen
Grosse, klare Druckschrift,
Format 5 mal 8 Zoll **$3.95**

Ziehkaestchen — Karten
Format 3½ mal 5½ Zoll

Grossdruck, 99 verschiedene Karten
in jedem Paeckchen **$3.00**

Bestellungen richte man an:

The Christian Press **159 Henderson Hwy.**
Winnipeg, Manitoba R2L 1L4

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Christian Benefit Shop

(St. Catharines, Ont.)

Am 10. Februar fand in der Grantham MB-Kirche die erste jährliche Versammlung des Christian Benefit Shop statt.

Es diene denen, die mit diesem Shop nicht bekannt sind, zur Kenntnis, daß dieses das erste Thrift Shop in Ontario zu Gunsten des MCC ist.

Als am 12. Januar 1974, die Eröffnung desselben stattfand, war es ein Wagnis, welches im Glauben von 14 Kirchen der drei Konferenzen unternommen wurde. Gott hat dieses Unternehmen über Erwarten gesegnet und daher fühlten wir, daß es nur recht sei, ihm ein kleines Dankfest zu feiern, in dem von den reichen Erfahrungen aus dieser Arbeit mitgeteilt wurde. Die Versammlung wurde von der Vorsitzenden, Frau Mary Harder, geleitet. In ihrem Bericht führte sie uns in das Jahr 1920 zurück, als das MCC gegründet wurde, bis zu dieser Zeit.

Weil auch in der Arbeit des MCC Veränderungen stattfinden, um den Bedürfnissen dort zu entsprechen, wo die Not in der Welt ist, wo z.B. die Kleider in Nord Amerika nicht in den tropischen Ländern gebraucht werden können, so mußten Mittel und Wege gesucht werden, um unsere Sachen zu verwenden, damit geholfen werden kann. So entstand die Idee eines Thrift Shops, indem wir unsere gebrauchten, aber noch guten Sachen hergeben, um sie in Geld zu verwerten. Somit erfüllen wir die Nöte in unserer Umgebung, so daß solche, die nicht in der Lage sind, teure Sachen zu kaufen, diese für geringen Preis erstehen können. Für diejenigen, die mit dieser Arbeit verbunden sind, ist es eine reiche Erfahrung. Das Verlangen zu dienen, die Zusammenarbeit der Frauen in Liebe und Verständnis zu einander, die vielen Gaben, freiwillige Hilfe und auch Beteiligung der Männer, wird sehr geschätzt. Viele Hände erhoben sich in der Versammlung, als gefragt wurde, wer in der Vergangenheit Hilfe vom MCC erhalten hätte.

Der finanzielle Bericht war sehr ermutigend. Weil unsere Rente und Ausgaben, die mit diesem Shop verbunden sind, von freiwilligen Gaben gedeckt werden, wird der volle Erlös zum MCC geschickt. In 1974 waren es $16,000.00. An diesem Abend wurden noch $2000.00 dem Gastredner, Doug Snyder, Exekutiv-Sekretär des MCC (Ontario) übergeben. Die Vorsitzende des Preiskomitees berichtete aus der Arbeit und teilte mit, daß auch Enttäuschungen in diesem Projekt nicht ausbleiben. Doch die Freude und das Gefühl, etwas die Not lindern zu helfen, überwiegen auch dieses. Es wurden einige rührende Erfahrungen mitgeteilt, besonders von einer Familie, die noch am Heiligen Abend ihre Einkäufe machen durfte, mit dem wenigen Geld, das ihnen zur Verfügung stand.

Ein zweites Christian Benefit Shop, ein Projekt von sieben Brüder-in Christo-Gemeinden in der Welland Gegend, war auch vertreten. Ermutigt durch unseren Erfolg, eröffneten sie einen ähnlichen Laden im September und berichten uns, daß sie auch schon $8000.00 an das MCC geschickt hätten.

Doug Snyder gründete seine Ansprache auf Phil. 2, 4—12, ein Auftrag an uns für die Zukunft. Er betonte, daß die Gaben sich vermehrt haben und Glaube, Vertrauen und Gebete erhört wurden. Weil das Budget des MCC erhöht wird, so wird auch unsere Verantwortung, weise damit umzugehen, erhöht. Mehr freiwillige Arbeiter werden gebraucht und Selbtshilfe-Projekte werden ebenfalls erforderlich sein. Er erinnerte uns, daran zu denken, von wo unsere Kraft kommt. Wir müssen immer wieder Gott die Ehre geben. Um zu dienen, müssen wir uns auch demütigen.

Geschwister John Duerksen dienten uns mit zwei sehr passenden Liedern. Die Versammlung schloß mit einem Danklied. Dann wurden noch alle zu einer Tasse Kaffee und Kuchen eingeladen. Bei dieser Gelegenheit wurde noch manches aus der Zusammenarbeit mitgeteilt.

Mary Lepp,
Jordan Station, Ont.

Bernhard Rosner
Optometrist - Optiker
Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert
— SPRECHE PLATTDEUTSCH —
471 Portage Avenue
Winnipeg — Telefon: 774-9324
(Neben dem Mall Hotel)

Hallo, Krimer!

Ich grüße hiermit alle, die einmal genügend Zeit in der Krim gelebt haben, um Land und Leute dort liebgewonnen zu haben, — also alle Krimer!

Einige von denen, die stolz und dankbar sind, Krimer zu sein, empfinden so, als sollte man noch einmal ein Treffen der Krimer veranstalten. Der Zweck liegt einfach darin, alte Erinnerungen wachzurufen und teure Freundschaftsbande zu erneuern, — vor allen Dingen dem Herrn zu danken für seine wunderbaren Führungen mit uns allen und nicht zuletzt Fürbitte einzulegen für die vielen, die nicht mit uns sein können. Wir würden jedenfalls durch den Tag in einem Park sein und uns abends in einem Orte zum Dankgottesdienst versammeln.

Ort: Winnipeg, Man. Diese Einladung ergeht zunächst an alle Krimer in Manitoba, gilt aber auch gleichzeitig allen Krimern in Kanada, wer es nur eben möglich machen kann, zu kommen.

Datum: Sonntag, den 29. Juni, 1975. Wir haben dieses Datum gewählt, um es allen leichter zu machen, die gleichzeitig an der kanadischen MB-Konferenz in Regina (5.—8. Juli) teilnehmen möchten und aus anderen Provinzen kommen.

Dieses ist der erste Aufruf, damit sich alle Interessenten darauf einstellen können. Weitere Aufschlüsse über Programm u.s.w. folgen später. Wenn jemand Fragen oder Vorschläge hat, der schreibe bitte an die unten angegebene Anschrift. Wir würden auch gerne von so vielen wie möglich **bald** hören, die uns in diesem Unternehmen unterstützen.

Für das Organisationskomitee:
Ben Wall, Johann Klassen, Jakob Janzen
Martin Dürksen
Box 74
Station F
Winnipeg, Man. R2L 2A5

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Aus Leserbriefen

Lieber Editor!

Ich danke für die pünktliche Zusendung der Mennonitischen Rundschau, die uns recht viel Information über das Wirken unseres großen Gottes ins Haus bringt. Wir lesen so gerne die Missionsberichte aus aller Welt, besonders über den großen Erfolg in Südamerika und auch über das Wunder der Herausführung vieler Gläubigen aus Rußland, darunter auch des Bruders meiner Mutter mit dessen Frau. Ich wünsche Ihnen des Herrn reichen Segen in Ihrer Arbeit für dieses begonnene Jahr 1975. Möchte hiermit die Rundschau für meine Mutter bestellen. Adresse und Zahlung liegt bei!

Im Herrn verbunden,
Henry Graewe,
6175 Sherbrooke St.,
Vancouver, B.C. V5W 3N4

* * *

Werter Editor der Rundschau!

Schicke die Zahlung für 1975 für die Mennonitische Rundschau ein. Gott segne Sie in Ihrer Arbeit; es ist viel wert, für uns Alten zu lesen, was vor sich geht, und man hält so die Bekanntschaft mehr zusammen. Jetzt kommt noch die Geschichte des Janz-Team. Der Vater der Janz-Brüder war meines Mannes Kousin. Wir kennen sie sehr gut.

Möge der Herr, unser Gott, Sie alle segnen und uns bereit halten, wenn unser Erlöser wiederkommen wird, ist mein tägliches Gebet.

Gott befohlen,
K. Neufeld,
253 - 1750 E 41 Ave.,
Vancouver, B.C.

ACHTUNG! ACHTUNG!
Sparen Sie Geld an der 5%-Steuer beim Einkauf fuer
PAKETE NACH RUSSLAND
bei
VEGA
OVERSEAS PARCEL SERVICE LIMITED
950 Main St., Winnipeg 4, Man.
Sie zahlen keine 5%-Provinzsteuer

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
• **BAUMATERIALIEN** •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 **Telefon: 334-4311**
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Ein Wandel der Heiligung in der Hoffnung des Glaubens

Vortrag von Prediger J. B. Toews

1. Thess. 4, 1—12
(Schluß)

Ich kenne einen Bruder, er wohnt im südlichen Oklahoma. Als ich ihn unlängst besuchte, dann erzählte er mir, wieviel Zeit er jeden Morgen braucht, um zu beten. Er zeigte mir das kleine Zimmer, das er sich zum Beten eingerichtet hat.

Aber das Traurige ist, er braucht keine Gemeinschaft mit den Brüdern. Er lebt schon Jahre lang in einem Leben der Entzweiung mit den Brüdern. Dann wird solches Gebetszimmer schließlich zu einem Deckel der Frömmigkeit, wo wir darin unser Gewissen beschwichtigen wollen, aber vergessen, daß der Grad unserer Heiligung und der Grad unserer Beziehung zu Gott, seinen Gradmesser in der Beziehung den Nebenmenschen und den Brüdern gegenüber findet. Da ist der Gradmesser unserer Heiligung. Da ist der Gradmesser unserer Frömmigkeit. Und wenn wir den Gradmesser anwenden, dann geht es manchmal ein bißchen gegen unsere frommen Gefühle.

Der Zeitpunkt in der Geschichte der Gemeinde, kurz vor der Erscheinung des Herrn ist gekommen, wo die Gemeinde sich den Wahrheiten der Heiligen Schrift gegenüber in realistischer Weise stellen muß, und sich fragen muß: Haben wir die Form eines göttlichen Lebens, aber verleugnen die Kraft desselben, oder sind wir wahr in dem, was wir bekennen?

Unsere Stellung dem Nebenmenschen gegenüber. Ihr merkt da, daß er das betont, wie unsere Stellung den Nebenmenschen gegenüber einen bedeutenden Punkt in unserer Stellung zu Gott einnimmt. Er sagt, "daß ihr noch immer völliger werdet. Wohl," sagt er, "hat Gott euch gelehrt, euch untereinander zu lieben." Es sagt auch ganz bestimmt hier, "daß ihr das tut an allen Brüdern in Mazedonien." Sie hatten das Zeugnis der Liebe zu den Brüdern. Aber wo das jetzt schon da war, trägt er darin noch die Sorgen, daß sie darin noch völliger werden.

Wißt ihr, daß die Liebe zu den Nebenmenschen und die Liebe zu den Brüdern ein bestimmtes Bewußtsein erfordert, nicht nur eine unbewußte Einstellung? Eine bewußte Verantwortung der Liebe zu den Brüdern! Und daß die bewußte Verantwortung der Liebe zu den Brüdern sich eben eines bestimmten Bemühens und eines Nachstrebens immer wieder und wieder befleißigt. Wo dieses Streben nach der Liebe und Zunahme in der Liebe den Brüdern gegenüber, nicht eine Offenbarung findet, dann sind wir in der Gefahr, daß diese Liebe zu den Brüdern erkalten wird. Die Liebe zu den Brüdern wird nur erhalten werden, wo wir durch die Gnade Gottes in unserer Gemeinschaft mit ihm erfüllt werden, mit einer Liebe, die sich dann zum Ausdruck bringt in unserer Liebe zu den Brüdern. Und somit ist die Gemeinschaft mit Christus so bedeutend, damit die dann sich in unserem Verhältnis zu den Brüdern offenbart. Unsere Gemeinschaft mit Christus ist bestimmend in unserem Verhältnis zu den Brüdern. Das Verhältnis zu den Nebenmenschen und den Brüdern wird bestimmt von deiner Verbindung mit Christus.

Wenn du jedoch den Gradmesser der Realität deiner Verbindung mit dem Christus anlegen willst, dann schaust du auf deine Beziehung zu deinen Nebenmenschen und deinen Brüdern, und dann versuchst du festzustellen: Gebe ich meinen eigenen Bedürfnissen und meinen Sorgen und meinen Vorzügen immer den Vorrang, und die der Brüder, die kommen an zweiter oder dritter Stelle? Ist das deine Einstellung? Wenn das deine Einstellung ist, dann hast du Ursache, stille zu stehen, und ernstlich die Zunahme deiner Liebe und den Fortschritt deiner Heiligung in Frage zu stellen.

Als ich dieses Kapitel so las, habe ich mir gesagt: O, wie ernst redet Gott durch den Apostel Paulus zu der heutigen Gemeinde in bezug des Wandels in der Heiligung. Der Wandel in der Heiligung, der einen Stand der Absonderung und der Auslieferung als solche offenbaren muß, und welcher Selbstleben ausschließt.

Ich glaube, die Zeit ist gekommen, wo wir den ganzen Begriff des Gotteslebens und des Selbstlebens in unserem Bereich der Verhältnisse neu abwerten müssen. Es erfordert eine Neuabwertung dieser Begriffe, damit wir doch klar werden: Was meint das für uns in diesem Zeitalter? Was für eine Anforderungen stellt es an uns in diesem Zeitalter?

Er geht dann in Vers 11 und 12, darauf ein, und sagt, daß wir danach ringen sollen. Merkt ihr, in Vers 11 da sagt er, "Und ringet darnach, daß ihr stille seid und das Eure schaffet und arbeitet mit euren Händen, wie wir euch geboten haben." Da waren gewisse Mißstände in der Gemeinde zu Thessalonich, wo sie in einer gefühlvollen Erwartung der Wiederkunft Christi sogar unlauter geworden waren, bezüglich der Verantwortung ihrer Selbstbeschäftigung und des Broterwerbes usw. Deshalb weist er sie darauf hin und sagt: "Ringet darnach."

Das Wort "ringet" bedeutet eine Kraftanwendung all dessen, was du hast. Und wenn er hier sagt, "und ringet darnach", dann sagt er: Setzt euch ein, in dem Bemühen des Ringens nach dieser Heiligung, mit der Kraftanwendung alles, was ihr besitzt. Das ist nicht ein leichter Kampf, der Kampf des Wandels in der Heiligung. Christenheit ist nicht nur ein Gefühl der Sicherheit in der Erfahrung der Bekehrung. Dann fühlen wir uns sicher und leben hier in dieser Zeit und freuen uns auf die Ewigkeit, aber leben nicht in dieser Zeit für die Ewigkeit.

Was die Bibel sagt, ist, daß wir in der Wiedergeburt eine lebendige Hoffnung haben, und daß wir in der Zeit für die Ewigkeit leben, und nicht nur für diese Zeit. Wenn wir das mal in das Licht stellen, dann gibt es eine Abwertung unserer Lebensweise.

Ich stehe unter dem tiefen Eindruck, daß wir in dem heutigen Zeitalter dazu gekommen sind, wo wir unsere Lebensweise im Rahmen unseres Bekenntnisses neu abwerten müssen. Ich teilte im August von dieser Kanzel eine Begebenheit mit, die mich tief mitnahm. Wir hatten einen unserer Brüder an der Kanzel von Indien im Seminar zum Studium. Er war nie von Indien weggewesen. Er kam von Hyderbad nach Bombay und kam auf einem direkten Flug von Bombay nach San Francisco. Einer unserer Brüder traf ihn in San Francisco und nahm ihn gleich nach Fresno mit einem anderen Flug. Er kam in Fresno an und schaute sich so um. Und er war beinahe bewildert durch all das, was er sah. Wir nahmen ihn mit zu dem großen "shopping centre". Da sah er das alles und war so mitgenommen. Am nächsten Sonntag mußte ich nach dem südlichen Kalifornien fahren, um dort in einer Gemeinde zu dienen. Ich lud ihn ein, er sollte mitfahren. Er fuhr mit. Und als wir dort hinkamen, da hat er sich umgeschaut und umgeschaut, und ich merkte, er war innerlich in einem Zwiespalt. Er sollte ein kurzes Zeugnis geben, aber er konnte nicht viel sagen. Wir waren in einer Gemeinde, die hatte in dem vergangenen Jahr ihre Kirche nur "modernized" — wißt ihr, was das bedeutet, ja? — Modernisiert. Und nur die Modernisierung der Kirche, die hatte 144 000 gekostet. Nur die Modernisierung, wißt ihr. Eine Kirche, die nur 300 Sitzplätze hat. O, da war eine große "Pipe organ", eine Pfeifenorgel. Und so weiter. Diese allein hatte wohl 26 000 gekostet. Und dann sah er das alles und konnte das alles nicht zusammenbringen. Da wurden wir in ein Heim eingeladen. Da fuhren wir zu dem Heim und kommen näher an das Haus, dann ist das so ein großes California-Bungalow. Und dann sagt er, "Bruder Toews, wie viele Familien wohnen in dem Haus?" "O," sage ich, "ich glaube, da ist nur eine." "O," sagt er, "dann müssen die sehr viele Kinder haben." Ich wußte, da war nur eine Tochter. Nun, wir kamen näher und da sagt er, "da sind aber drei Wagen." "Ja," sag ich, "da sind drei Wagen." "Haben die so viele Knechte und Mägde?" "Nein, nein." "Na, wozu brauchen sie die denn?" "Nun, einen für den Vater und einen für die Mutter und einen für die Tochter." Und dann gingen wir in die Garage und dann ist da ein großes Boot — ein Kahn. Da sagt er, "Machen die ihr Leben als Fischer?" "Nein," sag ich, "nein." "Na," sagt er, "die haben solch ein großes Boot." "Na ja." "Wozu brauchen die das denn?" Na ja. Wir gingen ein bißchen weiter, und dann sahen wir da ein Ski-doo. Ein Snowmobile. Sagt er, "Das. Was ist das?" "O", sag ich, "das ist ein Snowmobile." "Na," sagt er, "du hast aber gesagt, das schneit hier niemals." "O," ich sag, "es schneit auf den Bergen." "O," sagt er, "arbeiten die auf den Bergen dort? Machen die ihr Leben mit Jägern?" "Nein, nein, nein." "Na," sagt er, "wozu haben die denn ein Ski-doo?" Und so ging das dann den ganzen Tag. Natürlich, er hatte ja keinen Begriff von unserer Kultur, nicht wahr. Bei uns ist das ja so natürlich, diese Verhältnisse. Aber für ihn war das einfach unbegreifbar. Durch den Tag ging es so, Fragen, Fragen.

Als wir dann schließlich auf dem Wege nach Hause waren, wir fuhren auf dem Hochwege 99 mit viel Verkehr, versuchte ich mich durch den Verkehr zu finden. Wir saßen still nebeneinander. Mit einmal sagt er, "Bruder Toews, glaubst du, daß die Bibel, die man für uns übersetzt hat für Indien, dieselbe Bibel ist, die ihr hier habt?" Ich sag: "Warum?" Und wißt ihr, dann brach es in ihm. Dann fing er an zu schluchzen und dann sagt er: "Ich kann's nicht verstehen. Man sagt uns immer, wir waren Brüder." Sagt er: "Meine Brüder zu Hause, die haben nicht Brot und Kleider. Und die ihr euch unsere Brüder in Amerika nennt, lebt so," sagt er. Und dann brach er zusammen, und dann haben wir nichts mehr gesprochen, bis wir nach Hause kamen.

Ich gehe unter dem tiefen Eindruck, daß der ganze Begriff der Heiligung und des Lebens der Heiligung, auf der Betonung "Ringet darnach" liegt. Ringet darnach, das es zu einem Moment unserer heutigen Zeit gekommen ist, wo man die Frage des Heiligungslebens, des selbstlosen Le-

Mit Lied und Gesang durch das ganze Land

Von John Dueck

In Schulen, Gefängnissen, Altersheimen, Kirchen, Krankenhäusern, Verkaufsläden und Verkaufszentralen zieht eine Gruppe mit Lied und Musik durch den nordamerikanischen Kontinent und hin bis nach Europa. Fünfzehn Jahre schon vollzieht das Messengers Quartett diesen Dienst, um den Menschen das Evangelium in Liedern zu bringen.

Die Arbeit des Quartetts und die Sänger wechseln manchmal, aber die Botschaft der Gruppe ist in allen diesen Jahren dieselbe geblieben. Es gibt auch Anfechtungen und Prüfungen, aber auch immer wieder Ueberwindungskraft. In tausenden Versammlungen ist der Gesang des Quartetts eine Anziehungskraft und ein Segen für viele Hörer geworden, die nicht in solcher Zahl gekommen wären, um einen Prediger allein zu hören.

Nach einer Reorganisation im letzten Jahre und drei neuen Gliedern, plant die Gruppe Nordamerika und Europa in diesem Jahr zu besuchen.

Das Quartett diente den Gemeinden Ontarios im Januar, und plante seinen Dienst für die Maritimprovinzen im Februar, und will dann California im März, Britisch Columbia im April, Familiencamps und beide MB Konferenzen im Juli und August, Holland, Belgien und die Schweiz im Herbst, und die Gemeinden Saskatchewans im November besuchen.

In den Zeugnissen von ihren Erfahrungen teilten die Sänger ihre Kämpfe und auch Erfolge mit. Der Herr hatte sie durch viele Jahre des Singens schließlich zu einer vollzeitigen Arbeit im Quartett vorbereitet.

"Ich verspürte die Notwendigkeit für ein vollzeitiges Quartett, als wir in Europa dienten," sagte John Block, gegenwärtiger Leiter der Gruppe. "Dort war eine Sängergruppe besonders notwendig. Als die Wochenenden für den Dienst nicht mehr ausreichten, hatten wir nur eine Wahl — entweder den Dienst verringern, oder als vollzeitige Gruppe zu singen. Wir glaubten, der Herr wollte uns ganz haben. Das bedeutete einen Kampf für uns. Aber in der Arbeit des Herrn geht es ja ohne Kampf nicht ab."

Im letzten Jahr hat die Gruppe in 365 Versammlungen gesungen. Von diesen Versammlungen waren 240 in Kirchen und die übrigen in Schulen, Gefängnissen, Verkaufszentralen, und auf andern öffentlichen Plätzen.

"Der Herr Jesus hat manches Herz in diesen Versammlungen berührt," sagte Abe Block, erster Tenor in der Gruppe. "Sollten wir keinen Erfolg und Segen in unsrer Arbeit haben, so würden wir den Herrn ernstlich fragen, ob er nicht einen andern Dienst für und hätte."

Das Messenger Quartett (von links nach rechts): John Block, Bass; Al Voth, Klavierspieler; Abe Block, erster Tenor; Bill Schröder, Bariton; Al Braun, zweiter Tenor.

Musik und Gesang haben heute eine Anziehungskraft für jung und alt. Ernstliche Predigten und das Drohen mit Höllenstrafen scheinen heute ihre Wirkung verloren zu haben, aber Lieder haben sie nicht verloren.

"Wir versuchen, die ganze Familie mit unsern Liedern und unserer Musik zu erreichen," sagte Abe Block. "Jugendliche lieben heute besonders die Musik. Es ist eine Gewinnungsmethode und auch eine Verkündigung des Evangeliums selbst. Viele Besucher sind in den Versammlungen durch ein Lied auf den Herrn aufmerksam gemacht worden und haben oft auch durch ein Lied den Herrn gefunden."

Durchschnittlich ist die Gruppe von vier bis sechs Wochen unterwegs. Reisen nach Europa dauern länger. Die Sänger sind somit meistens sieben Monate von zu Hause weg. In 1958 dienten sie neun Wochen in Deutschland. In 1973 sangen sie in Irland, der Schweiz, Deutschland, Paris, den Vereinigten Staaten und in Kanada, in sechs Provinzen.

Dank ihrer zwei Sprachen sind die Sänger fähig, Deutsch in Oesterreich, der Schweiz, Deutschland und auch in deutschsprechenden Gemeinden in Kanada zu dienen.

Im März nächsten Jahres plant die Gruppe eine Tour für die 789 Meilen lange Alaska Rohrleitung, um den 15 000 Arbeitern dort zu dienen. Anschließend wird die Gruppe dann in Anchorage, Fairbanks und in andern kleinen Gemeinden in Alaska singen.

Nach siegreichem Kampf kehrt Friede ein

Nach einer 20-jährigen Umstellungs- und Uebergangsperiode dürfen Gemeindeleiter und Bibelschullehrer der MB Gemeinden sich einer verhältnismäßigen Arbeitssicherheit und guten Lohnes erfreuen. Sogar Missionare haben eine Gemeinde oder Organisation, die hinter ihnen steht. Aber ein vollzeitiges Quartett, daß Lieder in Krankenhäusern und Verkaufsläden singt, hatte keine Garantie, nicht einmal für Erfolg. Dieser Umstand spielte eine Rolle in den Entscheidungen der Sänger, da es für die meisten Preisgabe von beständigen und gutbezahlten Arbeitstellen bedeutete.

Abe Block, St. Catharines, Ont., sagte, es dauerte zwei Jahre, bis er die volle Entscheidung traf, seine 12-jährige Lehrerstelle aufgab und sich dem Quartett anschloß.

"Der Herr sprach zu mir durch Verhältnisse und durch sein Wort. Alle Dinge dienen ja zum Besten denen, die Gott lieben, denen, die nach seinem Vorsatz berufen sind. Als ich erst vernahm, daß der Ruf sein Vornehmen war, begann sich der Weg zu bahnen.

Derselbe Weg und dieselbe Entscheidung galt auch für einen andern Sänger der Gruppe. Nachdem er von der Universität Manitobas graduiert und sich in seinem Lehrerberuf eingelebt hatte, erhielt Bill Schröder den Ruf, im Quartett zu singen. Nach einem kurzen Kampf von zwei Wochen war die Entscheidung getroffen, sagte Bill.

Auf einer Abendversammlung in der Gebetswoche in der Grantham Gemeinde, St. Catharines, gaben die Glieder des Quartetts ihre Zeugnisse, wie der Herr sie in den vollzeitigen Dienst geführt hatte.

Alvin Braun, von St. Catharines, sprach von seinen Erfahrungen, wie der Herr ihn und seine Familie durch Rückschläge und Erniedrigungen führte, ehe er den Ruf zum Singen annahm.

"Ich will heute ein Zeugniss ablegen über mein vergangenes Leben und davon, wo ich heute stehe," sagte Alvin in der Abendversammlung. "Vor einigen Jahren lebten wir in einem großen Haus, hatten zwei Autos und unser Geschäft. Dann wendete sich das Schicksal und die Verhältnisse verschlechterten sich. Wir verloren ein Auto; das Geschäft ging unter; wir mußten aus dem Haus ziehen; wir verloren das letzte Auto. Am Freitag waren unsere Küchenschränke leer. Zum ersten Mal in unserm Leben beteten wir im Ernst, 'Herr, gib uns unser täglich Brot.'

"Eines Abends fielen meine Augen auf das Lied, 'Herr, mein Leben, es sei Dein'. Ich betete das Lied allein und später beteten wir es als Familie. Dann kam der Ruf vom Quartett. Ich fühlte mich unwürdig für die Arbeit. Aber der Herr schloß alle andern Türen, und jetzt, nach einigen Singtouren, verspüre ich solch einen Segen, wie noch nie zuvor in meinem Leben.

"In meinem Geschäftsleben habe ich Dinge getan, die nicht richtig waren," bekannte Alvin am Schluße seines Zeugnisses. "Ich bitte Euch alle, mir zu vergeben. Ich möchte nichts im Wege haben zwischen mir und meinem Dienst für den Herrn."

---

bens in dem Rahmen unserer Lebensweise stellen muß, um sich mit den verschiedenen biblischen Wahrheiten mal abzufinden, und das in einer offenen Weise abzufinden.

"Ringet darnach", daß ihr in der Heiligung völliger und völliger werdet.

"O Gott, in deiner Gnade, gib uns das richtige Bild einer biblischen Heiligung. Und erlöse uns von der Frömmelei, die es uns möglich macht, fromm zu sein und ein selbstsüchtiges Leben zu führen." Amen.

"Ueber allen Gipfeln
Ist Ruh,
In allen Wipfeln
Spuerest du
Kaum einen Hauch;
Die Voegelein schlafen im Walde.
Warte nur, balde
Ruhest du auch."

Knoblauch ist gut fuer Sie!

Als eine feine Diaetergaenzung ist Knoblauch durch Jahrhunderte in Tausenden von Rezepten gebraucht worden. Die Europaeer haben Knoblauch als Nahrungsmittel viele Jahre gebraucht, in dem Glauben an dessen Kraft, natuerliche Naehrstoffe enthaltend. Adams Garlic Pearls enthalten reines Knoblauchoel. Adams Garlic Pearls sind 35 Jahre verkauft worden und von Tausenden zufriedener Kunden gebraucht worden. Holen Sie sich heute eine Packung von Adams Garlic Pearls und ueberzeugen Sie sich, wie auch Sie von diesem feinen natuerlichen Kraeuterprodukt befriedigt sein werden. Geruchlos, geschmacklos, in Kapselform.

Eine königliche Hochzeit (Matth. 22, 1—14)

G. D. Huebert, Winnipeg, Man.

"Und Jesus antwortete und redete abermals durch Gleichnisse zu ihnen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem Könige, der seinem Sohn Hochzeit machte. Und sandte seine Knechte aus, daß sie die Gäste zur Hochzeit riefen; und sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: Saget den Gästen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh ist geschlachtet und alles bereit; kommt zur Hochzeit! Aber sie verachteten das und gingen hin, einer auf seinen Acker, der andere zu seiner Hantierung, etliche aber griffen seine Knechte, höhnten und töteten sie. Da das der König hörte, ward er zornig und schickte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete iher Stadt an. Da sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Gäste waren's nicht wert. Darum gehet hin auf die Straßen und ladet zur Hochzeit, wen ihr findet. Und die Knechte gingen aus auf die Straßen und brachten zusammen, wen sie fanden, Böse und Gute; und die Tische wurden alle voll. Da ging der König hinein, die Gäste zu besehen, und sah allda einen Menschen, der hatte kein hochzeitlich Kleid an; und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hereingekommen und hast doch kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu seinen Dienern: Bindet ihm Hände und Füße und werfet ihn in die Finsternis hinaus! da wird sein Heulen und Zähneklappen. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt."

Obwohl in diesem Abschnitt viele wichtige Gedanken enthalten sind, die zu unterstreichen wären, so wollen wir uns jedoch nur mit drei befassen und versuchen, sie etwas zu beleuchten und zwar die folgenden: 1. Mit dem König, der in den Hochzeitssaal eintrat; 2. mit den Gästen, die ein hochzeitliches Kleid anhatten, und 3. mit dem einen Mann, der kein hochzeitliches Kleid anhatte.

Der Hauptzweck der Ansprache soll sein, daß wir uns darüber orientieren, ob wir ein hochzeitliches Kleid anhaben oder nicht; haben wir eines, so wollen wir uns nicht fürchten, wenn der König in den Hochzeitssaal eintreten wird.

Fehlt aber jemandem das reine Kleid der Gerechtigkeit, ja das schöne, geschmückte Hochzeitskleid, so soll er wissen, in wessen Schrank dieses Freudengewand zu finden ist und davon den gebührenden Gebrauch machen.

I. **Das Eintreten des Königs in den Hochzeitssaal.**

1. **Dieses war der Höhepunkt, die Krone des Festes.** Es mag eine Freude sein, wenn der Chor oder die Versammlung ein treffendes Lied singt, wenn der Prediger eine packende Botschaft bringt, wenn die Geschwister in dem Gottesdienst herzlich beten oder wenn das Opfer für die Sache des Herrn gesammelt wird.

Der Geist aber möchte das bestimmte Bewußtsein der Gegenwart Gottes haben. Ist Gott gegenwärtig, so werden Sünder ergriffen, Laue erwärmt und neubelebt und treue Gotteskinder zu einem brennenden Eifer für Gott und sein Werk angespornt.

Kann der Herr der Kaltherzigkeit der Leute wegen nicht zugegen sein, so kann wohl ein Opfer gebracht werden, aber es ist kein Feuer da. Es kann gesungen werden, aber es fehlt an dem Geist und an der Begeisterung.

Die göttliche Gegenwart aber bringt eine himmlische Wonne, eine begründete Zufriedenheit und eine überfließende Freude mit sich. Darum laßt uns mit dem Propheten Jesaja sagen: "Ach, daß Du den Himmel zerrissest, und führest herab, daß die Berge vor Dir zerflössen" (Jesaja 64, 1a), oder mit dem Psalmisten beten: "Laß leuchten Dein Angesicht über uns".

2. **Das Eintreten des Königs in den Hochzeitssaal war eine Offenbarung seiner Majestät und Würde.**

Fromme Herzen merken die Majestät des Herrn. Gott sagte einmal zu Mose: "Mein Angesicht kannst du nicht sehen, denn kein Mensch wird leben, der mich sieht." Als der Kirchenvater Augustin diese Worte las, sagte er kühn: "Laß mich sterben, um Dein Angesicht zu sehen."

Im Johannesevangelium heißt es: "Da wurden die Jünger froh, daß sie den Herrn sahen." Möchte es auch uns so gehen!

3. **Das Eintreten des Königs in den Hochzeitssaal geschah, um die Hochzeitsleute zu sehen, die seiner Einladung gefolgt waren.**

Er hatte Interesse für sie. Sein Erscheinen war wie schönes, angenehmes Sommerwetter nach kaltem Eis und Schnee. Sein Lächeln und seine Freundlichkeit waren überwältigend. Möchte seine Güte auch uns ein Lächeln ablocken, das uns zu herzlicher Dankbarkeit einstimmt.

II. **Die Gäste, die ein hochzeitliches Kleid anhatten.**

1. **Das Hochzeitskleid war ein Unterscheidungszeichen der angenommenen Einladung, der empfangenen Gnade.**

Wahre Gläubige tragen ein Unterscheidungszeichen. Unterscheiden Gläubige sich nicht von den Ungläubigen, so ist ihr Glaube tot, so haben sie kein hochzeitliches Kleid an.

Der König stellt das Kleid und er zieht es ihnen in Wirklichkeit an. In Jesaja 61, 10 heißt es: "Ich freue mich im Herrn, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. . ." So soll es auch heute sein.

2. **Das hochzeitliche Kleid war ein Beweis dafür, daß die Gäste den König achteten und ehrten.**

Tritt man mit dem Hochzeitskleid in den Hochzeitssaal, so geht man auf des Königs Pläne und Gedanken ein und bleibt nicht bei seinen eigenen Auffassungen stehen, die mit des Königs Gedanken nicht übereinstimmen. Des Herrn Angelegenheit wird dann unsre Angelegenheit und sein Interesse wird dann unser Interesse. So soll es auch heute bei uns der Fall sein.

3. **Das hochzeitliche Kleid bedeutet eine Uebereinstimmung mit den Erfordernissen der gegebenen Gelegenheit.**

Der Wille des Gastes fällt in den Willen des Königs. Das lumpige Sündenkleid wird abgelegt und das Kleid der Gerechtigkeit und Heiligung angelegt. Das Kleid der Fleischlichkeit wird ausgezogen (Jes. 64, 5) und das weiße Hochzeitskleid eines geisterfüllten Lebens wird angezogen. Das Kleid der Vernunft wird abgelegt und das Glaubenskleid wird angezogen, und damit sollen wir durchs Leben gehen.

III. **Der eine Mann, der kein Hochzeitskleid anhatte.**

1. **Er respektierte weder den König noch die andern Hochzeitsgäste.**

Das aus dem Vorrat des Königs dargereichte weiße Hochzeitskleid lehnte er ab und zog eines aus dem eignen Kleiderschrank an. Er war anders als alle andern.

Die biblische Lehre gefällt ihm nicht:

Die Wiedergeburt ist für ihn ein Entwicklungsprozeß der eignen Fähigkeiten.

Die göttliche Offenbarung wird bei ihm von der eigenen Weltanschauung (Philosophie) verdrängt. Das Empfinden der göttlichen Freude gilt bei ihm als überspannter Fanatismus.

Das Jubeln und Singen, um den König zu ehren, sieht er als ein Phantasiegemälde an, wofür keine Begründung vorliegt.

Evangelisation und Mission und die damit verbundenen Unkosten sind für ihn ein unnötiges Verwenden von Kraft, Energie und Geld, die eine bessere Verwendung finden sollen.

Das Glaubensbekenntnis der Gemeinde ersetzt er, indem er seine eignen Auffassungen als Grundsätze für sein tägliches Leben aufstellt.

Ja, er ist gleich einer gut gewaschenen Leiche, die wohl rein ist, aber kein Leben in sich hat. Er trägt das eigne, mit Sünden befleckte Kleid.

Auch heute befinden sich viele Leute im Hochzeitssaal der Gemeinde, aber sie tragen ihr eignes Alltagskleid der Welt.

2. **Er wurde beim Eintritt des Königs entlarvt.** Solange der König ferne war, konnte der Mann sich frei bewegen, mitsprechen und mithandeln; als aber der König kam, wurde es anders. Eine namenchristliche Gemeinde kann schlafen, solange der Herr ferne ist. Die biblische Predigt kann als altmodisch gerügt und der ernste christliche Wandel als schwermütig getadelt werden.

Tritt aber der Herr in den Hochzeitssaal der Gemeinde oder der Versammlung, so kommt es zu einer herzprüfenden Erfahrung, so wird das verborgene Falsche offenbar, so kommt das bloße Namenchristentum zur Sicht und das geistlose Religionsbekenntnis kommt an den Tag.

Damals war es nur ein Mann, der entlarvt wurde, der gewogen und zu leicht erfunden wurde. Bis auf welchen Prozentsatz würde die Gemeinde heute vermindert werden, wenn der Herr in den Hochzeitssaal eintreten würde?

Sofort sah der König den Mann, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Menschen sind mit ihrem Prüfungsvermögen nicht sehr weit gekommen; sie können manch einen als Bruder ansehen, der aber kein Bruder ist, oder sie können manch einen nicht als Bruder anerkennen, der aber in Wahrheit ein Bruder ist.

Der König sah den einen Mann sofort und redete ihn auch gleich an.

3. **Der Mann, der kein Hochzeitskleid anhatte, verstummte,** — denn die Bloßstellung war so groß. Es wurde nun vor allen offenbar, daß er ein Lügner, ein Heuchler und ein Eindringling war. Wollte er sich wirklich nicht bekehren, sondern verloren gehen, warum dann noch in den Hochzeitssaal der Gemeinde eindringen?

— Denn sein Schuldgefühl war so groß, daß er nichts sagen konnte.

— Denn er stand nun vor dem König selbst, dem man nichts vortäuschen kann, denn er ist allwissend, allmächtig und absolut gerecht.

— Denn die Strafe für ihn war so groß. Er wurde gebunden an Händen und Füßen und hinaus in die Finsternis geworfen, wo Zähneklappen war und ist.

Möchten wir doch nicht diesem Mann folgen, sondern den andern, die wohl mal schlecht gekleidet gewesen waren, aber die das hochzeitliche Kleid der Gerechtigkeit und Heiligung angezogen hatten und die nun an dem Hochzeitsmahl der Freude teilnehmen konnten. Gott gebe das aus Gnaden. Amen.

MB-Gemeinde Lage, Deutschland

Bereits einen Monat stehen wir nun wieder in einem neuen Jahr und durften Gottes Gnade und seinen Segen erfahren. Heute möchte ich jedoch noch rückblikkend einiges von dem berichten, was der Herr uns als Gemeinde in den letzten Monaten von 1974 hat erleben lassen.

Anfang November waren die Janz Team Singers hier in Lage und brachten ein Gospel-Konzert. Die neue Schulaula der Stadt war fast ganz besetzt.

Sehr geschätzt und gesegnet war der Dienst von Br. B. J. Braun. Geschwister Braun waren ca. fünf Wochen in unserer Gemeinde zu Gast. An Hand des Hauptthemas: "Wer war — wer ist Jesus Christus", zeigte uns Br. Braun an vier Sonntagen, daß Jesus Christus Gott war und Gott ist. Christus ist GOTT! Das finden wir in der Bibel bezeugt durch: A) **Jesu Selbstzeugnis** und zwar: 1. durch seine Werke, 2) durch seine Taten (Wunder) 3) durch sein Sterben. B) **Gott selbst** zeugt davon, daß Jesus Gott-Sohn ist: 1) durch die Auferstehung Jesu und 2) durch die Himmelfahrt Jesu.

Die Ausführungen der einzelnen Themen waren sehr lebendig und eindrucksvoll. Ebenso tief zu Herzen gehend war Br. Brauns letzte Predigt über das Thema: "Was heißt oder bedeutet es, "Christ" zu sein?"

Am 8. Dezember fand eine Adventsfeier in unserer Gemeinde statt, zu der unsere älteren Geschwister — ab 60 Jahre — eingeladen worden waren. Bei Kaffee und Kuchen hatten sich etwa 80 Teilnehmer versammelt. Vorbereitet und gestaltet wurde die Feier von dem Verein der jüngeren Schwestern. Aber auch die älteren Geschwister verschönerten die Feier durch freiwillige Beiträge.

Unsere beiden Schwesternvereine hatten ihre jährliche Adventsfeier gemeinsam am 9. Dezember. Am Heiligabend brachten unsere Sonntagsschüler ihr Weihnachtsprogramm. Viele Besucher waren zu den Feiertagen gekommen. Darunter waren auch solche, die sonst nur selten ins Gotteshaus gehen. Alle miteinander durften wir die frohe Botschaft hören, daß Jesus um unseretwillen arm wurde, auf daß wir durch seine Armut reich würden.

Gottes Reichtum und Segen für uns besteht aber nicht immer darin, daß es uns gut geht. Manche von uns führt der Herr auch tiefe Wege, aber er führt es immer herrlich hinaus. So hatten wir in letzter Zeit auch einige Kranke in unserer Mitte. Geschwister Gustav und Frieda Foth ihre kleine Gisela war an Meningitis erkrankt und mußte lange im Krankenhaus liegen. Auch unsere Schwestern E. Bergen und N. Hammermeister waren beide für drei Wochen im Hospital. Schwester Luise Warkentin liegt schon seit Weihnachten, doch geht auch sie schon der Genesung entgegen.

Am 25. Januar feierten Br. Richard Kliewer und Schwester Elli Baerg ihre Hochzeit.

Viele Leser werden sicher interessiert sein, wie weit nun der Bau unseres Gotteshauses vorangegangen ist. Mit Freuden können wir mitteilen, daß das Dach drauf ist. Doch ist immer noch viel zu tun. Für jede Mitarbeit sind wir dankbar und freuen uns, daß wieder zwei junge Brüder aus Kanada willig sind, auf längere Zeit bei uns auf dem Bau zu arbeiten. Es sind die Brüder Lorenz Penner und Harvey Unruh. Wir heißen sie herzlich willkommen! Auch danken wir allen Lesern, die unseren Gemeindebau — den inneren wie den Kirchbau — im Gebet unterstützen!

Mit freundlichem Gruß,
i.A., L. Hammermeister

MB-Gemeinde Linz, Oesterreich

Nach einem stark ausgefüllten Sommer gab es einige ruhigere Wochen. Vom 15. bis 20. September gab es aber wieder eine besondere Segenszeit. Jahr für Jahr hatten wir Evangelisationen, Freizeiten, Kinderwochen, also regen Gemeindebetrieb, aber was wir in diesen Tagen erlebten, war noch nicht dagewesen. Durch die Rundschau, Berichte von kanadischen und amerikanischen Brüdern, hatten wir von den Erweckungen in den verschiedensten Ländern gehört. In unseren Herzen war dadurch der Wunsch erwacht, in unserer Gemeinde auch eine solche Erweckungszeit zu erleben. Wir setzten große Hoffnung auf die Vertiefungswoche mit Geschwister N. Willems, die ja maßgeblich an den Erweckungen in Kanada und anderen Ländern beteiligt waren. In Gebetskreisen bereiteten wir diese Abende vor und gingen am 15. September nachmittags in der näheren und weiteren Umgebung mit Traktaten und schriftlichen Einladungen zu den Menschen auf den Straßen und in Parkanlagen, um sie zu diesen besonderen Abenden einzuladen. Manchmal wurden wir freundlich angehört, manchesmal aber auch schroff abgewiesen. Da Zeugen Jehovas und Mormonen ständig unterwegs sind, werden alle, die von Jesus sprechen, mit ihnen in einen Topf geworfen. So kam auch wirklich kaum einer der Geladenen zu den Abenden. Es schien so, als wollte der Herr gerade zu seinen Kindern sprechen. Schon am ersten Abend erkannten manche von uns, daß sie träge Glieder in der Gemeinde des Herrn geworden waren und dadurch den Geist Gottes in seinem Wirken dämpften. Willig folgte eine ganze Anzahl von Geschwistern der Aufforderung, zu einem Bußgebet nach vorn zu kommen. Es war uns wirklich ernst, uns tief vor dem Herrn zu beugen und ihm unsere Lauheit und Trägheit im Dienst für ihn zu bekennen und Vergebung und neue Ausrüstung zu erbitten. In den Zeugnissen, die an den verschiedenen Abenden gegeben wurden, kam klar zum Ausdruck, daß der Herr etwas Neues mit ihnen begonnen habe. 1. Johannes 1, 9 spricht so klar davon, daß wir durch Bekennen unserer Schuld wieder in ein neues Liebesverhältnis zum Herrn kommen können. All unsere Lauheit und Trägheit hat er nun in das Meer geworfen, wo es am tiefsten ist, und nichts kann uns mehr scheiden von der Liebe Gottes.

Von besonders großem Segen waren die Hausbesuche der Geschwister Willems. Es tat so wohl, sich einmal alle Probleme vom Herzen zu wälzen und sie im gemeinsamen Gebet vor den Herrn zu bringen. Wie leicht und froh war das Herz nach solch einer Aussprache! Wäre es in unserer Macht gelegen, hätten wir mit Freuden diese Abende noch um eine Woche verlängert. Geschwister Willems sind fortgefahren, um auch noch anderen zu dienen, aber in unseren Herzen sind sie weiter hier und wir zehren weiter von dem Segen, den uns der Herr durch sie geschenkt hat. Unsere Gebete gehen ihnen nach und wir möchten sie an dieser Stelle nocheinmal aus dankbarem Herzen grüßen.

Ihre Schwester R. Binder

Jahresbericht 1974

(Swift Current, Saskatchewan)

An der Schwelle eines neuen Jahres stehend, spricht ein Liederdichter sich wie folgt aus:

Gott mit uns, Immanuel!
Oeffne bei dem neuen Jahre
Deinen reichen Gnadenquell,
Daß man überall erfahre,
Wie du seist das höchste Gut,
Welches allen Gutes tut.

Das war auch der Gedanke, der wie ein roter Faden durch alle Berichte ging, die auf den Jahressitzungen am 19. und 20. Januar in unserer Gemeinde gegeben wurden.

1974 ist für unsere Gemeinde ein Jahr des Wachsens und der Erweiterung gewesen. Die Gliederzahl z.B. ist auf 210 gestiegen. Die Zahl der Schüler in den Sonntagsschulklassen hat ebenfalls zugenommen. Dasselbe ist auch von der Zahl der Besucher an den Sonntagmorgen — Gottesdiensten zu sagen. Dem Herrn die Ehre für alles, aber auch dem Gemeinderat unter der Leitung unseres Pastors, P. Nikkel sei hier Anerkennung ausgesprochen.

Wir haben eine schöne Zahl junger Leute, die sich rege an der Arbeit beteiligen. Dave und Margaret Penner haben diesem Zweig der Arbeit viel Zeit geopfert. Das reflektiert sich auch am Gemeindechor, der aus 36 Sängern bestehend, treu gedient hat. Der Leiter, M. Martens, und die Pianisten, Faith Funk und Joyce Wiensz müßen hier erwähnt werden. Ich kann nicht umhin, noch zu bemerken, daß ein Musikfreund der Geeinde ein ,,grand piano" geschenkt hat, welches zur Hebung des Gesanges und der Musik beiträgt.

Das Wirtschaftskomitee (Board of Trustees) hat alle Hände voll zu tun gehabt mit der Regelung des Landankaufes für die Gemeinde.

Auch die ,,Pioneer Girls" und die ,,Christian Service Brigade" sind recht tätig gewesen, unter der Leitung von Luella Schindel und Richard Weetman.

Ich kann nicht umhin, den zwei Frauenvereinen besondere Anerkennung zu zollen. Sie haben beide ungefähr zweitausend Dollar realisiert für Missionszwecke und zur Linderung der Not in der Form von ,,layettes", Decken, ,,leprosy bundles" oder Seife.

Von den Arbeitern in den anderen zweigen der Gemeinde erwähne ich nur einige: Br. Ed Lautermilch — Gehilfspastor, Menno Martens — Moderator, Glen Gutwin — West Bank Bible Camp, Katie Penner — General Sonntagsschul-Superintendent, Fr. John Penner — Kassierer.

Alle Arbeit der Jahressitzung wurde an zwei Abenden erledigt. Es herrschte der Geist der Brüderlichkeit. Wir waren gleichgesinnt, nach 1. Petri 3, 8. Wenn wir auch in der Ausführung der Beschlüsse manchmal nicht stimmten, so war doch eine Uebereinstimmung der Gesinnung, da wir alle ein Ziel vor uns hatten — den Bau des Reiches Gottes.

J. I. Regehr, Korr.

Aus Leserbriefen

Werte Rundschau!

Ich schicke mein Lesegeld für die Rundschau für 1975; ich lese sie gerne, besonders die religiösen Betrachtungen. Bin im 88. Jahr und finde immer Freude an dem, was Brüder von der Bibel bezeugen. Das muntert einen auf, dem vorgestreckten Ziel nachzujagen, um sich in **Zion** mit allen Ueberwindern zu treffen.

Wünsche viel Mut und Freudigkeit im Dienste des Herrn,

E. Nickel,
15 Wells St. N.,
Chilliwack, B.C.

DAS BESTE
AUS READER'S DIGEST AUF DEUTSCH
Jahresabonnement $4.97
Voellige Portokosten enthalten.
Neu oder erneuern.
Das Beste aus Reader's Digest
Box 1792-M, Morden Manitoba R0G 1J0

Das hat Gott bewirkt

Die Geschichte des Janz-Teams
von Leo Janz

(9. Fortsetzung)

Wollten wir sie draußen spielen lassen, mußte einer von uns sie im Aufzug die sieben Stockwerke hinunterbegleiten (Kinder unter fünfzehn Jahren durften den Aufzug nicht allein benutzen). Das wäre ja weiter nicht schlimm gewesen, wenn nicht, unten angelangt, wenigstens eines der Kinder totsicher geklagt hätte: »Mama, ich muß mal.« – Dann konnte das schöne Spiel wieder von vorne beginnen.

Unsere älteste Tochter war damals gerade zehn Jahre alt und mußte dafür sorgen, daß ihre Brüder nicht auf die Straße liefen und keinen Unsinn anstellten. Unser Jüngster war zwanzig Monate alt, so daß sie ihn nie aus den Augen lassen konnte. Jahre später gestand Phyllis meiner Frau einmal, sie habe sich oft gefragt, wie das wohl sein müsse, wenn man mal einfach spielen könnte und nicht ständig auf irgendeinen Bruder aufpassen müßte.

Als wir den Kleinen einmal auf dem Balkon spielen ließen, damit Phyllis auch einmal tun und lassen konnte, was sie wollte, schaffte David es irgendwie, den Abfalleimer zu öffnen, und fröhlich warf er Kartoffelschalen, Gemüseabfälle und andere schöne Dinge über das Geländer. Das machte ihm selbst allerdings sehr viel mehr Spaß als den Nachbarn, und so fand das schöne Spiel dann bald ein weniger schönes Ende. Nach einer kleinen »Lagebesprechung« über Mutters Knie zog er in der Zukunft andere Beschäftigungen vor.

Die ersten wichtigen Kontakte mit deutschen und Schweizer Christen hatten wir bereits knüpfen können, als wir in der Bibelschule San Chrischona wohnten. Wir wurden gebeten, dort zu singen und zu den Bibelschülern zu sprechen. Infolgedessen bekamen wir bald Einladungen von Gemeinden, die mit San Chrischona verbunden waren. Obwohl unser Deutsch alles andere als perfekt war, nahm man uns und unsere Botschaft herzlich und mit großem Interesse auf.

Als wir nun in Basel wohnten, erschien es uns nur natürlich, dort auch eine Evangelisation durchzuführen. Ermutigt wurden wir dazu von Prediger Ernst Gilgen, dem Leiter einer Gemeinde, der sich stark für die Arbeit des Janz Teams interessierte und ein brennendes Herz für die Evangelisation hatte. Er war ein stattlicher, weißhaariger Mann, und ich weiß noch, daß wir uns oft gefragt haben, wie alt er wohl sein mochte. So oft er uns besuchte, brachte er den Kindern Süßigkeiten aus der Bäkkerei seines Sohnes mit, was diese natürlich ungeheuer beeindruckte.

Ich schätzte diesen Mann sehr, denn er war während unserer ersten Zeit in Europa die eigentliche Triebfeder für unsere Arbeit.

Gemeinsam mit ihm überlegten wir, wie wir unsere erste Evangelisation in Basel aufziehen sollten. Schließlich kamen wir zu der Überzeugung, es sei das Beste, zunächst einmal alle Prediger aus der näheren Umgebung einzuladen, uns vorzustellen und ihnen etwas von unseren Plänen zu sagen.

Das Treffen kam dann auch bald zustande, und wir teilten den Brüdern mit, wir planten, eine Evangelisation in der Mustermesse durchzuführen.

Aber da hatten wir vielleicht etwas gesagt! »Das können wir nicht wagen. Das Janz Team ist doch vollkommen unbekannt!« – Das war uns klar, aber wie sollten uns die Leute kennenlernen? Wir meinten, einfach einmal etwas wagen zu müssen.

Schließlich fragte uns einer der Prediger: »Wie habt ihr euch das denn konkret vorgestellt?«

»Nun ja, wir wollen einmal einen ganzen Monat lang in der Mustermesse evangelisieren.«

Die lieben Brüder bekamen fast einen Herzschlag. »Was, *ein* Team einen ganzen Monat lang? Das hat es bei uns noch nie gegeben! Das geht gar nicht!« So ging es hin und her.

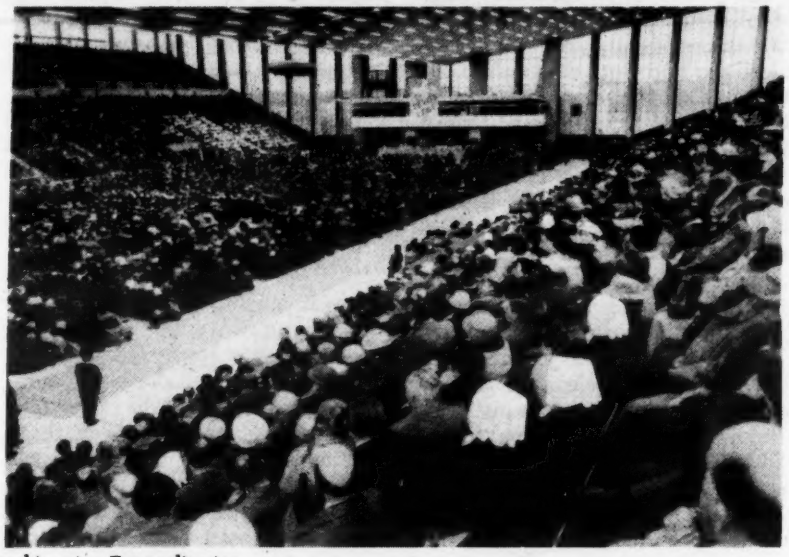
Nach einem langen Gespräch faßten die Brüder den Entschluß: »Na schön, wir bewundern euren Mut, die Evangelisationen auf diese Art und Weise durchzuführen. Wir werden euch nichts in den Weg legen, bitten aber um Verständnis, wenn wir als gesamte Allianz nicht dahinterstehen. Wenn die Arbeit gutgeht, steigen wir alle ein.«

Und dann haben wir tatsächlich einen ganzen Monat lang in der Mustermesse evangelisiert. Gott segnete unsere Arbeit. Die Halle war brechend voll, und Abend für Abend trafen Menschen die Entscheidung für Christus.

Als wir den Feldzug beendet hatten, da sagte der Leiter der Evangelischen Allianz: »So, jetzt müßten wir noch länger machen!«

Das war also der Anfang.

Unsere nächste große Evangelisation führten wir in Essen durch. Schon bei unserem ersten Deutschlandbesuch im Jahre 1951 hatten wir uns vorgenommen: Falls wir noch einmal nach Deutschland kommen, dann



Evangelisation in der Grugahalle, Essen

möchten wir mitten im Ruhrgebiet eine Evangelisation halten. Essen erschien uns als die geeignetste Stadt. Hier war die Gruga-Halle, und eine Reihe von Predigern hatte uns gebeten, doch einmal zu kommen.

Während der Vorbereitungen nahmen wir auch Kontakt zu Wilhelm Busch auf. Wir hatten schon viel von diesem großen Gottesmann gehört und wollten ihn gern zur Mitarbeit gewinnen.

So besuchten wir ihn eines Tages. »Herr Pfarrer Busch, wie denken Sie darüber?«

»Nun ja, ich bestaune euren Mut. Ihr habt euch da viel vorgenommen. Aber ich bin schon dreißig Jahre hier und kenne die Stadt. Was ihr vorhabt, ist unmöglich.«

Wir ließen nicht locker und suchten ihn auch noch ein zweites Mal auf. Doch er blieb hart. »Meine lieben Brüder, das kommt gar nicht in Frage. Ich erkenne euren Eifer für das Evangelium an, aber ihr seid Kanadier und kennt die Mentalität der Deutschen nicht. Ihr müßt hier einfach Schiffbruch erleiden. Ich habe in dieser Stadt etwas aufgebaut, was ich nicht aufs Spiel setzen kann.«

Da hatte er natürlich völlig recht. Wir hatten's gut. Wir waren völlig unbekannt, folglich hatten wir keinen guten Ruf zu verlieren. Was blieb uns anderes übrig, als die Evangelisation ohne Wilhelm Busch zu beginnen.

Als dann der Feldzug anlief – Wilhelm Busch war in Urlaub –, setzte sich seine Gemeinde sehr stark für die Arbeit mit ein. Und dabei erlebte sie soviel Segen, daß sie nach einer Weile – wir waren ja einen ganzen Monat da – ihren Pfarrer anriefen und ihm sagten: »Bruder Busch, Sie müssen sofort nach Hause kommen. Gott wirkt hier in einer Weise, wie Sie es miterleben müssen!«

Und Wilhelm Busch kam nach Hause. An einem der nächsten Abende identifizierte er sich öffentlich mit den Versammlungen und sagte zu mir: »Bruder Janz, ich entschuldige mich. Ich hätte das nie geglaubt. Was hier geschieht, ist einfach fantastisch!«

Selten hat mich ein Mensch so beeindruckt. Ich verstand ja die Bedenken, die Wilhelm Busch hatte, nur zu gut. Es ging ihm nicht um Opposition, sondern er war einfach von der Frage bewegt: Geht das überhaupt? Und als er dann erkannte, daß Gott wirkte, war er bereit, seinen Irrtum in aller Öffentlichkeit zuzugeben.

Ich bete darum, daß Gott uns für unseren Dienst die gleiche Offenheit und Demut schenkt, die diesen großen Gottesmann ausgezeichnet hat.

Nicht an die Güter hänge dein Herz,
die das Leben vergänglich zieren!
Wer besitzt, der lerne verlieren,
wer im Glück ist, der lerne den Schmerz!

Friedrich von Schiller

Wer mit dem Leben spielt,
kommt nie zurecht;
wer sich nicht selbst befiehlt,
bleibt immer Knecht.

Johann Wolfgang von Goethe

II. Die Arbeit wächst

Seit jener Zeit ist unsere Arbeit in einem Maße gewachsen, wie wir es nie für möglich gehalten hätten. Mehr und mehr Türen haben sich uns geöffnet, und wir sind immer wieder erstaunt, wie offen die Menschen aller Altersstufen und aller Schichten für das Evangelium sind.

Es ist unmöglich, alles zu berichten, was Gott bei unserer Arbeit in Deutschland, der Schweiz und Österreich, Kanada und Südamerika getan hat. Drei Berichte sollen deshalb für viele stehen. Wer die Schilderung des Feldzugs von 1957 in Essen und die der Großevangelisation im Dillkreis (1973) vergleicht, der wird Parallelen und Unterschiede feststellen. Daß jemand im »Goliath« zu unseren Versammlungen kommt, hat heute Seltenheitswert. Die »Sambajünglinge« sind inzwischen ausgestorben. Geblieben aber ist der Hunger nach Gottes Wort; geblieben ist der hohe Anteil junger Menschen in unseren Versammlungen, ja, er hat sich wohl noch gesteigert. Geblieben ist auch die herzliche Gemeinschaft und freudige Mitarbeit der Christen am Ort, durch die unsere Arbeit überhaupt erst möglich wird.

Drei Berichte aus verschiedenen Jahrzehnten und ganz unterschiedlichen Ländern, ja Kontinenten. Sie beleuchten nur einen kleinen Ausschnitt, aber sie zeigen doch, wieviel Grund wir haben, Gott für die vielfältigen Möglichkeiten zur Evangelisation in unserer Zeit zu danken. Wir betrachten es als Wunder, daß er das Janz Team, das sich aus Menschen mit vielen Fehlern und Schwächen zusammensetzt, in seinem Dienst gebrauchen will und kann.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Margaret Loewen †

(Winkler, Man.)

Das Begräbnis für Schwester Margaret Loewen war Donnerstag, den 30. Januar, 2.30 Uhr nachmittags, in der MB-Kirche zu Winkler. Es war ein klarer, kalter Tag, aber doch windstill.

Als Eingangsworte las Br. Stoesz, unser Leiter, 1. Petri 1, 3—9. Dies ist ein Lob Gottes über die große Hoffnung und Seligkeit der Gläubigen. Weiter las er Joh. 14, 1—6. Hier lehrt Jesus, daß der Weg zum Vater durch ihn ist.

Die Versammlung sang das Lied, "Auf ewig bei dem Herrn".

Prediger Peter Martens, Kaplan im persönlichen Pflegeheim, wo Schwester Margaret auch war, brachte die deutsche Botschaft. Obzwar er wußte, daß Margaret krank war, so kam es ihm doch unerwartet, als sie gestorben war.

Das Begräbnis eines Christen ist eigentlich eine Siegesfeier. Zur Grundlage seiner Botschaft diente 2. Tim. 4, 6—8. Er unterstrich vier Punkte. Ich habe den guten Kampf gekämpft. Dieses merkte er, so oft er mit der Schwester sprach. Ich habe den Lauf vollendet. Er unterstrich das Wörtchen "den". Den von Gott geordneten und geplanten Weg ging sie. Ich habe Glauben gehalten. Durch den Glauben wurde sie gerettet, aber auch bewahrt. Der Abschluß ist ein Siegesruf: Die Krone wartet mein. Wie herrlich!

Das Männerquartett unter der Leitung von Br. J. J. Peters sang ein Lied, das so aus dem Herzen der Schwester kam: "Laßt mich geh'n, laßt mich geh'n, daß ich Jesum möge sehn!"

Ich möchte hier einschalten, daß es uns einfach auffallend war, daß die Brüder einen ganzen Abend lang Begräbnislieder übten, ohne daß wir von irgend einem Sterbefall wußten. Jetzt waren sie bereit.

Br. Stoesz brachte die englische Botschaft. Er stützte seine Gedanken auf Psalm 73. Der Psalmist hat hier ein Problem. Er sah, daß es dem Gottlosen so wohl ging. Er fragte sich: "Soll es dann umsonst sein, daß mein Herz unsträflich lebt?" Er merkte aber, daß das Ende des Gottlosen ein Ende mit Schrecken war. Er ruft aus: "Du hältst, du leitest, du nimmst mich endlich mit Ehren auf." Das war auch der bleibende Trost der Schwester.

Jetzt sang das Männerquartett auf Wunsch: "Eins ums andere wallen wir hinab ins Tal".

Br. J. J. Janzen las das Lebensverzeichnis in beiden Sprachen.

Die Versammlung wurde an die Flüchtigkeit der Zeit erinnert, als sie sang: "Das Leben gleicht dem Sommertag, ist licht und schattenreich, und auch der längste Lebenstag mit Windesschnell' verstreicht."

Br. Martens betete zum Schluß. Sargträger waren: Dave Giesbrecht, Jack Loewen, Kenneth Dick, Mervin Gower, Benno Giesbrecht und Jake Wiebe (Diakon).

Schwester Eldon DeFehr war die Organistin. Schwester Harry Brown, die stets das Männerquartett als Pianistin begleitet, diente auch hier.

Die Schwester wurde auf dem Winkler Friedhof begraben. Ein Trauermahl folgte. Der Schwesternverein unter der Anleitung von Schwester J. J. Peters bediente. Zwei leibliche Schwestern, Susie und Justina, konnten gesundheitshalber nicht zugegen sein.

Die Verwandten sprechen ihren innigsten Dank aus, für irgend einen Liebesdienst, groß oder klein, der ihnen in dieser Zeit der Trauer zuteil wurde.

Im Auftrage,
Frau John J. Janzen,
Nr. 10, Plum Coulee, Man.
R0G 1R0

Lebensverzeichnis:

Schwester Margaret Loewen, Tochter von Peter Loewen, wurde ihren Eltern am 5. August 1891, auf einer Farm, 6 Meilen Nord-Ost von Winkler, geboren. Hier verlebte sie ihre Kinder-, Schul- und Jugendjahre. Sie durfte im Elternhause eine christliche Erziehung genießen.

Im Dezember 1907, als sie 16 Jahre alt war, nahm sie den Herrn Jesus als ihren persönlichen Heiland an und fand Vergebung ihrer Sünden. Dieses war für sie eine frohe Zeit.

Am 14. Juni 1908, wurde sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Br. Johann Warkentin getauft und in die Winkler MB-Gemeinde aufgenommen, deren treues Glied sie war, bis der Herr sie heimrief.

Im Herbst 1922 zog sie mit den Eltern Peter Loewen nach dem Städtchen Winkler. Hier wohnten sie über den Weg von dort, wo das MB-Gotteshaus erst stand, und konnten allen Versammlungen beiwohnen.

Im Laufe der Zeit wurde erst Mutter, und dann Vater heimgerufen. Die Schwestern Maria und Margaret blieben da wohnen. Bibelschüler fanden bei ihnen Kost und Quartier. Manch einen Liebesdienst taten Margaret und Maria für Verwandte und andere.

Den Schwesternverein besuchte sie pünktlich und beteiligte sich, wo immer möglich. Handarbeit ging ihr gut und so nahm sie daran teil, bis die Augen schwach wurden.

Als das "Heritage Manor" errichtet wurde, bat sie um Raum für 2 Personen. Hier waren die Schwestern glücklich zusammen, denn der Ort war in der Nähe des Gotteshauses und im Zentrum der Stadt.

Margaret war zu Zeiten leidend und mußte auch manchmal ins Hospital. Ihre Kräfte schwanden, so daß sie auch hinfällig wurde.

Es war nicht leicht für die Schwestern, sich zu trennen, aber es war doch besser, daß Schwester Margaret ins Persönliche-Pflege-Heim (Personal Care Home) aufgenommen wurde, wo sie die nötige Pflege bekam und wo der Herr sie am 27. Januar, um 7.30 Uhr abends, in ihre himmlische Heimat rief. Sie ist alt geworden 83 Jahre, 5 Monate, und 22 Tage.

Es überleben sie 5 Schwestern: Maria, Winkler; Justina, Witwe Peters, Steinbach; Susie und Schwager Julius Wiebe, Steinbach; Tina und Schwager Abe Dyck, Roland; Liese, Witwe Giesbrecht, Winnipeg; und 1 Bruder: Peter und Gattin, Morris; und mehrere Neffen, Nichten und andere Verwandte.

Wir, die Zurückgebliebenen, sind dankbar für ihr Leben und Zeugnis und trösten uns mit dem Worte aus 1. Thess. 4, 17: "Darnach wir, die wir leben und übrig bleiben, werden zugleich mit ihnen hingerückt werden in den Wolken, dem Herrn entgegen in der Luft, und werden also bei dem Herrn sein allezeit."

Die trauernden Angehörigen

Katharina Hajer †

(Winnipeg, Man.)

Frau Katharina Hajer, geb. Harder, wurde am 26, Juni 1897 in Rosenfeld, Man. geboren. Ihre Eltern waren Peter und Margarete Harder. Dort besuchte sie auch die Schule. Im 18. Lebensjahr nahm sie den Herrn Jesus an und wurde in die Bergthaler Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1916 heiratete sie Wilhelm Toews, der Lehrer an verschiedenen Schulen Manitobas war. Etwa 22 Jahre durften sie Freude und Leid teilen. Aus der Ehe stammten sieben Kinder, von denen sechs sie überleben.

Mutter hatte es recht schwer, als Vater an Tuberkulose erkrankte und 9 Jahre, bis zu seinem Tode im Sanatorium in Ninette, Man. zubringen mußte.

Die späteren Jahre waren für Mutter oft dunkel und schwer. Sie kam nach Winnipeg zu der Südend-MB-Gemeinde, wo sie sich am 4. September 1955 taufen und in die Gemeinde aufnehmen ließ. Später schloß sie sich der Winnipeg Zentral MBG an. In ihren späteren beiden Ehen und in den Jahren ihres Alleinseins, war ihr die Gemeinschaft besonders wertvoll.

Impfe gegen Pocken kann aufgehoben werden

Die seit 100 Jahren in Deutschland gesetzlich vorgeschriebene Impfpflicht gegen Pocken kann nach Ansicht des Bundesgesundheitsrates in der Bundesrepublik Deutschland aufgehoben werden. Staatssekretär Hans-Georg Wolters vom Bundesgesundheitsministerium und Sprecher des Bundesgesundheitsrates erklärten in Bonn, die derzeitige „Weltpockenlage" sei zwar noch nicht so günstig, daß auf die Pflichtimpfung vollständig verzichtet werden könne. Der Bundesgesundheitsrat halte es aber für vertretbar, auf die gesetzlich vorgeschriebene Erstimpfung gegen Pocken im Kindesalter zu verzichten. Die „risikolose" Wiederimpfung der Zwölfjährigen soll vorerst beibehalten werden.

Gerne kam sie zur Kirche, las zu Hause Gottes Wort und lauschte den Radioansprachen.

Am Donnerstag, dem 30. Januar erkrankte Mutter ernstlich, so daß sie ins Misericordia Hospital gebracht werden mußte, wo sie am 1. Februar von ihrem Leiden erlöst wurde.

Sie hinterläßt sechs Kinder aus 1. Ehe: Frau Frieda Sawatzky, Calgary, Alberta; Frau Mary Dyck und Frau Lora Blain, Winnipeg, Manitoba; Frau Bertha Dawydiuk, Prince Geroge, B.C.; und zwei Söhne: Ed Toews, Winnipeg, und William Toews, Calgary, Alberta; 16 Enkelkinder und 11 Urenkel; einen Bruder, Peter Harder, Clearbrook, B.C.; zwei Schwestern, Frau Sara Wiebe, Saskatoon, Sask., und Frau Mary Thiessen, Brandon, Man.

Wir danken allen, die Mutter fürbittend und helfend zur Seite standen! Gott vergelt's allen! Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung der verstorbenen Schwester Katharina Hajer fand am Donnerstag, dem 6. Februar, von der Winnipeg Zentral MB-Kirche aus statt. Prediger Heinrich Wiebe leitete die Trauerfeier und hielt eine Ansprache in englischer Sprache. Prediger Erich L. Ratzlaff sprach in Deutsch. Sie wurde auf dem Brookside Friedhof, Winnipeg, beerdigt. Auf dem Friedhof las Prediger E. L. Ratzlaff einige Schriftstellen und übergab die Leiche dem Schoß der Erde. Nach der Beerdigung fand im Erdgeschoß der Kirche ein Trauermahl statt, das der Schwesternverein servierte.

Klassen Funeral Chapel
194 Henderson Highway
Winnipeg 5
Manitoba
Director
Walter Klassen

Drei Verwaltungsebenen arbeiten zusammen,

um den Einwanderern zu helfen

Von Alyn Edwards,
Westkanada-Korrespondent für Canadian Scene

(Canadian Scene) — Bis zu dem Zeitpunkt, an dem das Sozialplanungskomitee von Vancouver die Initiative ergriff, gab es nirgendwo in Kanada ein Büro, in dem Vertreter der verschiedenen Behörden von Bundesregierung, Provinz und Stadtverwaltung unter einem Dach zusammenarbeiteten, um Neueinwanderern zu helfen.

Die Einführung dieses Gemeinschaftsprojektes hat seine Ursache darin, daß sich im Südteil von Vancouver 20 000 Einwanderer aus Indien und 5000 Flüchtlinge aus Uganda konzentrierten. Beide Gruppen sahen sich schweren Problemen gegenübergestellt und hatten große Schwierigkeiten, sich hier einzuleben.

So wurde im Januar als Versuchsprojekt eine Beratungszentrale im Stile eines Ladengeschäfts eingerichtet. Die Stadt Vancouver stellte einen Sozialfürsorger, eine Krankenschwester und einen Uebersetzer (für ärztliche Beratung) für den Dienst in diesem Büro an.

Die Bundesregierung schickte drei Angestellte von der Arbeits- und Einwanderungsbehörde, die dabei helfen sollen, Probleme der Einwohner dieses Stadtteils, die die Bundesbehörden betreffen, zu regeln.

Vertreter der Provinzregierung von British Columbia haben die Aufgabe, die verschiedenen Fürsorgeabteilungen der Provinzregierung zu beraten und ihre Arbeit zu koordinieren. Auch die Stadtpolizei von Vancouver hat zwei Beamte zur Verfügung gestellt, die bei juristischen Problemen helfen sollen. Die Einwandererhilfsorganisation von British Columbia hat ebenfalls drei Mitarbeiter zur Verfügung gestellt.

In dem Bericht, den das Planungskomitee zur Rechtfertigung für dieses Büro verfaßt hat, heißt es unter anderem: "Einwanderer, die nach Kanada kommen, erleben häufig einen kulturellen Schock, wenn sie versuchen, sich in der neuen Wahlheimat einzuleben. Viele haben keine Ahnung von ihren Rechten oder Pflichten. . . . Religion und religiöse Sekten innerhalb der Einwanderergruppen tragen auch dazu bei, daß die Neueinwanderer Anpassungsschwierigkeiten haben. Dieser Teil der Bevölkerung ist außerdem der Ausbeutung durch andere ausgesetzt, vor allem auf dem Arbeitsmarkt. Selbst Rassenkonflikte kommen vor, obwohl sie zur Zeit noch kein ernsthaftes Problem darstellen. — Wade Stoneman, Präsident der Einwandererhilfsorganisation, beschreibt das Büro als "ein völlig neues Konzept, wo fünf Behörden unter einem Dach arbeiten. Damit haben wir die Möglichkeit, Probleme für ganze Bevölkerungsgruppen gleichzeitig zu lösen und natürlich auch auf die Schwierigkeiten einzelner Individuen einzugehen." Mr. Stoneman glaubt, daß die Beratungszentrale nicht nur dabei helfen wird, akute soziale Probleme zu lösen, sondern auch dabei helfen kann, daß die Einwanderer beruflich erfolgreich sein werden. Und die Behörden sparen auch Geld dabei. "Wenn es drei verschiedenen Behörden gibt, die auf einem Gebiet der Sozialfürsorge tätig sind, dann kann es nicht ausbleiben, daß unnötige Verdopplungen vorkommen.

Die Beratungsstelle wird als Versuchsprojekt angesehen und die bereitgestellten Mittel reichen nur für sechs Monate aus. Das Sozial-Planungsausschuß von Vancouver überwacht darum die Fortschritte der Zentrale sehr aufmerksam, weil das Experiment nur dann fortgesetzt wird, wenn es sich als ein Erfolg erweist.

Tendenz: Steigend?

Kürzlich haben die internationalen Anleger der Geld- und Konjunkturpolitik der deutschen Bundesregierung eine gute Note erteilt: In den vergangenen Wochen haben europäische und auch amerikanische Investmentfonds umfangreiche Käufe deutscher Aktien und Anleihen getätigt, und Kaufverträge aus dem Nahen Osten haben ebenfalls Phantasie und Arbeitslust der Börsenhändler angeregt.

In der ersten Januarwoche des neuen Jahres sind Kurse an deutschen Börsen plötzlich in die Höhe geschossen: Deutsche Bank von 278 auf 301 Mark; Dresdner Bank von 186 auf 211; Siemens von 215 auf 230; Mannesmann von 200 auf 219 — um nur einige Aktien zu nennen, deren Aufwärtsbewegung zur Wiederkehr eines lange entbehrten günstigen Börsen-Wetterberichts beigetragen haben: ‚Tendenz: steigend'.

Bankfachleute sehen in dieser Entwicklung internationale Anerkennung des Erfolgs bundesdeutscher Stabilitätspolitik. In den vergangenen Jahren gewährten die bundesdeutschen Aktienmärkte trotz sinkender deutscher Aktienkurse Währungssicherheit. Die Besitzer ausländischer Papiere erlitten zwischen 1973 und 1975 nicht nur Kursverluste, sondern auch noch zusätzliche, durch Abwertung der verschiedenen Valuten bewirkte Währungsverluste von über 40 bis 75 Prozent — im Gegensatz zu Eignern deutscher Aktien, wo Einbußen sich innerhalb der Grenze von 20% hielten.

Während die Deuter des Kurszettels sich darüber einig sind, daß in der neu erwachten Aktien-Kauflust des Auslandes ein Vertrauensvotum für die deutsche Wirtschaft zum Ausdruck kommt, sind sie in der Beurteilung von Stärke und Dauer des Kursanstiegs vorsichtig. Zurückhaltend glauben einige, er werde sich langsam wieder auspendeln, aber andere, der ‚hausselosen' Zeit überdrüssig, sagen ein gutes Börsenjahr voraus, — Tendenz: steigend. Wilhelm Meister

Tante Ungers Geburtstag

(Nord-Kildonan)

"Und da war eine große Freude in derselben Stadt" so lesen wir in Apostelg. 8, 8. (und wir sagen: in einer Wohnung in Nord Kildonan).

Diese Worte drücken das aus, was wir hier bei uns bei einer besonderen Gelegenheit erfahren durften. Es handelt sich um unsere liebe Tante Unger, die der Herr kürzlich das 85. Jahr erleben ließ. Sie wohnt allein, und ist doch nicht allein, denn sie hat ihren Heiland stets bei sich und einen großen Kreis von treuen Freunden.

Immer freundlich, immer bereit zu helfen, sei es beim Flicken oder Nähen für das MCC, oder auch beim Stricken für die Indianer im Norden, wo immer sie gebraucht wird, da springt sie bei, und ist bereit zu helfen. Bei den Bibelstunden, so wie im Verein, da fehlt sie selten. So haben wir die Tante Unger in unserer Mitte kennen gelernt. Wenn sie so ganz allein in ihrem Zimmer ist, dann spricht sie mit ihrem Heiland alles durch, was sie drückt, aber auch was ihr Freude macht. Da holt sie sich die Kraft für jeden Tag. Die Gemeinde und das Wohl der Mission liegt ihr auch am Herzen und sie unterstützt dieselben in der Fürbitte und mit Gaben.

Sie hat zwei Männer gehabt. Den einen hat der Herr durch den Tod abberufen, und der andere ist nie zurückgekehrt. Elf Kindern ist sie eine Mutter gewesen. Eine Tochter hat sie vor kurzem in Rußland gefunden, mit der sie aber nicht Briefverkehr haben darf. — Und so, getrennt von all den Ihrigen, kam sie mit einer Schwiegertochter nach Südamerika, und dann nach Nord-Kildonan. Hier ist sie nun ganz allein geblieben. Sie streut Liebe aus und wird auch wiedergeliebt. — Nun hatte sie einen Wunsch: Herr, laß mich im Leben wenigstens einen von meinen Verwandten noch sehen, denn mich durchzieht manchmal solches Sehnen nach den Meinigen. Und der Herr erhörte das Flehen seines Kindes und schenkte ihr ein Wiedersehen mit dem Sohn ihrer Schwester. Kürzlich war in der Rundschau das Bild einer Familie Pries, die nach Winkler kam. Das sind die Lieben, die auch zu unserer Tante Unger gehören. Ganz unbeschreiblich war ihre Freude, und das Herz wollte fast vor Freude zerspringen: "Herr du erhörst Gebet, darum kommt alles Fleisch zu dir". — Das wurden auch bald ihre Freunde ein und teilen mit ihr die große Freude. Und wie wunderbar, wie der Herr sein Kind tröstete. Kurz vor Weihnachten war sie noch so bedrückt darüber, und nun diese Freude.

Emsig waren nun die Schwestern dran, der Tante und ihren Verwandten auch eine Freude zu bereiten. — Schwester Liese Wiens, die ihre Pflegetochter ist, und auch die Oma im Hause, dann waren es Geschwister Abe Dick, die ihr Haus dazu öffneten, und bald war auch ein Gabentag anberaumt. Jetzt war Gelegenheit, auch der Tante Unger Liebe zu zeigen. Und so wurde denn die Familie Pries aus Winkler eingeladen, und Geschwister Jacob Dyck (Olga Pries), die brachten den Neffen und seine Frau nach Winnipeg. Es war ein sehr kalter Abend, aber Tante Unger hatte eingeladen und die Schwestern waren gekommen. Herzlich wurden die Geschwister begrüßt und Schwester Abram Reimer las den 107 Psalm, betete und sagte noch, daß man sich versammelt hätte für diesen Zweck, um ihnen Liebe zu erweisen und ihnen den Anfang leichter zu machen. Dann wurden die Sachen ausgepackt, und was da nicht alles die Liebe diktiert hatte! Da waren warme, selbstgemachte Decken, und die Bezüge dazu, Bettwäsche und andere Wäsche, Küchengeschirr; das hatte eine Gruppe junger Frauen geschenkt, Stoffe und Kindersachen, sogar etwas besonderes noch für die Kinder und auch das Mehl für das tägliche Brot fehlte nicht. Tief gerührt waren die Empfänger und dankten allen Anwesenden für die Liebe, die man ihnen entgegengebracht hat. Auch unsere Tante Unger war so überwältigt; sie die sonst gerne etwas sagt, konnte unter Tränen nur ein Dankeschön, und Vergelts Gott sagen. Nach einem Dankgebet wurden alle Erschienenen noch so nett mit schönem Gebäck und Kaffee bedient.

Aufs neue haben wir gesehen, daß der Herr auf das Rufen seiner Kinder hört, und für uns bleibt das Aufgabe:

"Ich bin der Brunen, mir fließt es zu, und ich gebe es nur weiter." Und im Weitergeben wollen wir uns auch üben. Das schenke der Herr uns! Frau Suse Unruh.

Martens & Dennehy
Deutschsprechende Rechtsanwaelte
Advokaten und oeffentliche Notare
608 Somerset Place,
294 Portage Ave.
WINNIPEG 1, MAN.
Telefon: 942-7247

Aus aller Welt

UNO — Sehr gegensätzliche Auffassungen über die Beilegung der Zypern-Krise haben die Vertreter der griechischen und türkischen Volksgruppen auf der Mittelmeerinsel im Weltsicherheitsrat dargelegt.

Während der Vertreter der türkischen Minderheit auf Zypern, Celik, sich für eine Fortsetzung der abgebrochenen Volksgruppengespräche aussprach, forderte der zyprische Parlamentspräsident Klerides ein neues Verhandlungsverfahren in einem breiteren Rahmen. Klerides forderte den Rat auf, rasche und entschlossene Maßnahmen zu ergreifen, da sonst die Unabhängigkeit des Inselstaates zerstört werde. Der Türkei solle eine Frist für die Einhaltung der Zypern-Resolution der UNO-Vollversammlung des Jahres 1974 gesetzt werden, in dem ein Abzug aller ausländischen Truppen und eine Rückkehr der Flüchtlinge in ihre Heimat verlangt wird. Der Regierung in Ankara warf er vor, freien Verhandlungen aus dem Weg zu gehen und mit Mitteln der Erpressung und vollendeter Tatsachen zu arbeiten.

* * *

USA — Im Watergate-Prozeß sind am 21. Februar drei enge Mitarbeiter des einstigen amerikanischen Präsidenten Nixon zu jeweils zweieinhalb bis acht Jahren Gefängnis verurteilt worden. Diese Strafe verhängte Bundesrichter Sirica gegen den ehemaligen Justizminister Mitchell, den einstigen Stabschef im Weißen Haus, Haldeman, und den einstigen innenpolitischen Chefberater Ehrlichman. Der frühere stellvertretende Justizminister Mardian erheilt eine Gefängnisstrafe zwischen zehn Monaten und drei Jahren.

Die vier Verurteilten waren schon Anfang Januar von den zwölf Geschworenen wegen verschiedener Straftaten im Zusammenhang mit den Versuchen, die Hintergründe des Watergate-Einbruchs vom 17. Juni 1972 zu vertuschen, schuldig gesprochen worden. Der fünfte Angeklagte, Kenneth Parkinson, der als Anwalt im Komitee für die Wiederwahl Nixons gearbeitet hatte, war seinerzeit freigesprochen worden.

— Die Möglichkeit einer Sicherheitsgarantie der beiden Großmächte USA und Sowjetunion im Nahen Osten hat der Sprecher des amerikanischen Außenministeriums erwähnt. Die USA, sagte er vor der Presse in Washington, könnten bereit sein, im Rahmen der Genfer Nahost-Friedenskonferenz über ein solches Programm zu sprechen. In der gegenwärtigen Phase der Nahost-Diplomatie werde jedoch nicht über irgendwelche Garantien gesprochen.

— Durch einen Defekt in der ersten Stufe der zweistufigen Trägerrakete Atlas-Centaur ist der Start des Nachrichten-Satelliten "Intelsat 4" von Cape Canaveral (Florida) zwei Minuten nach dem Abheben gescheitert.

* * *

Mexiko — Alle 22 Aufseher des Gefängnisses der mexikanischen Stadt Acapulco sind unter dem Verdacht der Begünstigung bei der Flucht zweier Häftlinge und eines Kollegen festgenommen worden.

* * *

Nord-Irland — Sprengstoffanschläge auf zwei vorwiegend von Katholiken besuchte Gaststätten in Belfast forderten einen Toten und mehr als 30 Schwerverletzte. Fünf der Verletzten befinden sich nach Angaben des Krankenhauses in Lebensgefahr. Eine Frau verlor beide Beine. Protestantische Extremisten haben inzwischen für einen der Anschläge die Verantwortung übernommen. Die Polizei vermutet auch hinter der zweiten Explosion militante protestantische Extremisten.

Am gleichen Tag wurde ein 19 Jahre alter katholischer Bauarbeiter an seinem Arbeitsplatz in Belfast erschossen. Er soll einer abtrünnigen sozialistischen Gruppe angehört haben. In Dublin lastete die Irisch-Republikanische Sozialistische Partei die Tat der IRA an, die den Arbeiter umgebracht habe, um die sozialistische Gruppe zu eliminieren. Seit Beginn der Waffenruhe in Nordirland, die von der IRA am 10. Februar ausgerufen wurde, sind damit mindestens 6 Menschen, zumeist Katholiken, ermordet worden.

* * *

Spanien — In Madrid kam es in den letzten Tagen zu Streik- und Boykottmaßnahmen. Die Regierung befaßte sich auf ihrer Sitzung mit diesen Unruhen.

Der Aufruf zum Generalstreik in Madrid wurde zwar nicht befolgt, dennoch ist aber ein Wiederaufflackern von Demonstrationen vor allem in Universitäten und auch vereinzelte, gesteuerte Protestaktionen der Hausfrauenverbände gegen die Preissteigerung nicht auszuschließen.

Zum "Tag des Kampfes" in Madrid hatten die Kommunistische Partei, die Kommunistische Revolutionsliga und die der KP nahestehende "VI. Versammlung" der baskischen Rebellenorganisation ETA aufgerufen. Geplant waren ein Generalstreik, ein Käuferstreik, dem sich auch legale Hausfrauenverbände anschlossen, und ein Marsch der Studenten auf das Erziehungsministerium in der Hauptstadt.

* * *

Portugal — In den ehemaligen portugiesischen Kolonien, in denen die Lissaboner Regierung ihre Macht schrittweise an die Afrikaner abgibt, füllen sich die Gefängnisse. Wie erst jetzt bekannt wird, wurde unter anderem bereits im September vergangenen Jahres die bekannte schwarze Politikerin Dr. Joana Simiao in das berüchtigte Hauptgefängnis von Lourenco Marques in Mozambique eingeliefert.

Joana Simiao setzte sich Jahre hindurch für die Rechte der Schwazen ein. Mutig plädierte sie aber auch nach der Entkolonialisierung Mozambiques für ein demokratisches System.

* * *

EG — Einen neuen Vorstoß gegen das Fangen und Töten von jährlich 80 Millionen Zugvögeln in der EG hat das Europäische Parlament in Straßburg unternommen. In einer Entschließung wird vom Ministerrat der Kommission ein Verbot des Vogelfanges durch Netze, eine Begrenzung der Zugvogeljagd und ein generelles Verbot der Quälerei verlangt. Damit soll eine wirksamere Bekämpfung der Insekten erreicht werden, die von Vögeln gefressen werden.

* * *

Oesterreich — Bei Reisen nach Oesterreich müssen künftig für mitfahrende Hunde und Hauskatzen Gesundheitsbescheinigungen vorgelegt werden. Dies sehen neue österreichische Bestimmung vor, die am 1. Mai in Kraft treten. Ausgenommen von dieser Vorschrift sind Blindenhunde sowie Hunde und Hauskatzen, die sich nur bei der Zwischenlandung in Oesterreich aufhalten. Bei der Rückfahrt aus Oesterreich muß man ebenfalls eine Bescheinigung vorlegen.

* * *

Deutschland — Mit seiner CDU/CSU-Mehrheit hat der Bundesrat einer Aenderung des ehelichen Namensrechts nach den Vorstellungen der SPD/FDP-Koalition widersprochen.

Der Bundesrat rief wegen des im Bundestag bereits verabschiedeten "Gesetzes über den Ehe- und Familiennamen" den Vermittlungsausschuß mit dem Ziel an, dieses Gesetz wieder in das Ehe- und Familienrecht einzugliedern. Das Namensrecht sei nicht so dringlich, daß es vor der Reform des Scheidungsrechtes getrennt behandelt werden müßte. Außerdem bringe das Gesetz dem Bürger sehr wenig, aber koste ihn sehr viel.

Der Widerstand der CDU/CSU war vor allem mit dem Verdacht begründet worden, die von SPD und FDP betriebene Abtrennung des Namensrechts von der Gesamtreform des Eherechts diene dazu, die Gesamtreform gegen den Willen der Opposition durchzudrücken. Während die Aenderung des Namensrechts der Zustimmung des Bundesrates bedarf, ist dies bei den anderen Teilen der Eherechtsreform nicht der Fall.

— Trotz der Einstellung der amerikanischen Militärhilfe will die Türkei in der NATO bleiben. Ministerpräsident Irmak betonte, daß die NATO-Mitgliedschaft das "Kernstück der türkischen Außenpolitik" sei. Bei der Suche nach Waffenlieferanten setzt Ankara auf die Bundesrepublik, "die auch beim Aufbau einer Rüstungsindustrie" helfen könne. Irmak zeigte Interesse an einem Treffen mit dem Kanzler. Die Streitfrage mit Griechenland will die Türkei "eingedenk des politischen Testaments von Atatürk bereinigen, der in der Freundschaft mit Athen eine "geopolitische Notwendigkeit" sah.

— Mit positiven Erwartungen sieht man auf deutscher und auf israelischer Seite dem Besuch von Außenminister Yigal Allon in Bonn entgegen.

Jüngste Aeußerungen Bundeskanzler Schmidts und Außenminister Genschers zur Nahost-Politik und zum Palästinenserproblem haben ein günstiges Klima für die Gespräche geschaffen.

Die Bundesregierung stellt die Begegnung mit Allon, ebenso wie die für Mitte März geplante Reise des Außenministers nach Aegypten und Saudi-Arabien, unter das Motto einer "ausgewogenen Nahost-Politik". Diese Ausgewogenheit schließt nach Bonner Vorstellungen gute Beziehungen zu Israelis und Arabern ein. Genscher wird seinem Gast aus Jerusalem jedoch mit Nachdruck erklären, daß davon die deutsche Verantwortung für das Schicksal Israels nicht berührt werde. Er wird noch einmal das Recht Israels, in gesicherten und anerkannten Grenzen zu leben, unterstreichen.

— Viermal häufiger als Erwachsene erleiden Kinder Skiunfälle. Die-

(Fortsetzung auf Seite 16—1)

● **PAKET-VERSAND**
NAHRUNGSMITTEL — 40 Pfd.
KLEIDER — 22 Pfd.
nach der UdSSR. Schreibt um Preise und Auskunft. Waren auf Lager.
J. H. UNRUH, 124 Frasers Grove, Winnipeg, Man. R2K 0E7

ST. CATHARINES, ONT.
Beim
Kauf oder Verkauf
Ihres Eigenheimes wenden Sie sich um
gewissenhafte
BERATUNG
an John Klippenstein
Spricht Hochdeutsch u. Plattdeutsch. Eine gute Auswahl von Haeusern in allen Preislagen steht Ihnen zur Verfuegung.
John Klippenstein
Real Estate

Aus den Gemeinden

MB-Gemeinde Horndean

Werte Rundschauleser!

In 1. Chronika 28, 9, lesen wir, wie David zu seinem Sohn Salomo sprach: „Erkenne den Gott deines Vaters und diene ihm mit ganzem Herzen und mit williger Seele."

Das Wort können auch wir uns annehmen. Möchte das auch unser Gebet sein, daß wir dem Herrn willig und von ganzem Herzen dienen möchten. Wir sind jetzt schon beinahe einen Monat im neuen Jahr. Der Herr hat uns als Gemeinde im verflossenen Jahr in Liebe und Geduld getragen und uns manchen Segen geschenkt. Wir wissen nicht, was uns dieses Jahr bringen wird, aber wir wissen, daß wir in seiner Hand sind und er unsere Wege lenken kann, nach seinen Wohlgefallen, wenn wir nur willig sind zu folgen. Es ist immer eine Freude für eine Gemeinde, wenn sie von Zuwachs berichten kann. Es haben sich in letzter Zeit 2 Geschwisterpaare unserer Gemeinde angeschlossen, es sind nämlich Geschwister Henry Stoesz und Larry Hiebert.

Unser Jugendverein hatte im November einen Abend anberaumt, meistens aus Gesang bestehend. Zwei Geschwisterpaare aus Steinbach dienten mit einigen Liedern und Zeugnissen. Auch unser Chor sang sehr gut, begleitet mit Musik von einigen unserer jungen Brüder. Wir müssen unserm Chor immer wieder Anerkennung geben, weil er so pünklich auf seinem Platze ist. Sommerferien haben sie beinahe keine.

Den 25. November hatten wir unsere Jahresschlußsitzung, wo wieder alles auf ein Jahr geregelt werden konnte. Bruder Hildebrandt, unser Leiter, konnte Gesundheitshalber nicht immer in unserer Mitte sein. Wir danken dem Herrn, daß er wieder besser ist.

Den 1. Dezember besuchten uns Geschwister Harry Flumbaum von der Judenmission. Der Bruder brachte eine Botschaft im Morgengottesdienst, und des Abends zeigten sie Bilder aus ihrer Arbeit. Es ist doch viel Wert, der Dienst, den sie unter ihren eignen Leuten tun.

Den 8. Dezember hatten wir Besuch von Geschwister David Wiebe. Sie sind im Dienst der Mission in Bolivien. Der Bruder las zu Anfang seiner Botschaft Römer 12, 1. Er betonte, daß es nur die Barmherzigkeit Gottes war, daß er wiedergeboren ist, daß der Herr ihm immer wieder Gnade schenkt, ihm zu dienen. Er teilte auch manches aus ihrer Arbeit mit. Das Leben unter den Ungläubigen ist nur sehr niedrig. Wenn sie dann aber bekehrt werden, und in die Versammlungen kommen, sind sie auch willig zu zeugen. Br. Wiebe betonte, sie hatten oft Schwierigkeit, ihre Zeugnisstunden zu schließen. In ihrem letzten Termin hatten sich ungefähr 200 für den Herrn entschlossen. Des Abends zeigten sie Bilder von ihrem Arbeitsfeld. Es sind auch viele von unsern Leuten da; einige finden es schwer, sich für den Herrn zu entscheiden, aber der Herr schenkt immer wieder Kraft zum Ueberwinden. Die Geschwister haben da auch eine Klinik und Hospitalarbeit, wo sie viel Gelegenheit haben, den Leuten das Wort Gottes zu bringen. Schwester Wiebe teilte uns etwas von ihren Erfahrungen mit. Sie hatten zu einer Zeit eine sehr arbeitsreiche Woche gehabt. Sie schienen etwas müde zu sein, aber sie trösteten sich damit, daß alle Kranken bis zu Sonntag entlassen werden könnten, aber zu ihren Erstaunen hatten sie am Sonntagmorgen 13 neue Babies gehabt und wunderbar hatte der Herr ihnen allen frischen Mut und Kraft geschenkt, ihre Aufgaben zu tun.

Unser Weihnachtsfest war am 22. Dezember. Weil es an dem Abend so sehr schneite, waren wir nicht zugegen. Es wurde uns später mitgeteilt, daß es ein schönes Fest gewesen war, auch ein Gespräch sei sehr gut vorgetragen worden.

Wir schätzen den Dienst sehr, den unsere Jugend tut, indem sie von Haus zu Haus geht und versucht, Seelen für den Herrn zu gewinnen. Sie berichtet auch von Erfolg. Es sind schon einige zum Glauben gekommen. Der Herr wolle auch fernerhin in den Herzen wirken, wo der gute Same gesät worden ist.

Wir hatten das Vorrecht, daß alle unsere Kinder und beinahe alle Enkelkinder zu Weihnachten nach Hause kommen konnten. Die Zeit vergeht dann so schnell, und bald heißt es, wieder heimkehren, ein jeder in sein eigenes Heim, auch bis nach Calgary. Wünschen noch allen Lesern und der Schriftleitung Gottes reichen Segen.

Grüßend, Frau Ben. Wiebe

DRUGSTORE

Rezepte und Medikamente

Lieferungen werden
prompt ausgefuehrt

Postversand und C.O.D.

•

J. KERR BROWN Ltd.

Drogisten

239 Henderson Highway

Winnipeg, Manitoba
Telefon 668-0793 und 667-9144

Elim MB-Gemeinde

(Kelstern, Sask.)

Wir als Gemeinde zu Kelstern, Sask. konnten es schwer verstehen, als der Herr am 14. Januar unsern Diakonen-Bruder Hans Mueller zu sich rief. Der Bruder war doch so nötig in unserer kleinen Gemeinde, sowie auch in der Umgebung, wo er sehr geachtet und beliebt war.

Doch Gottes Wege sind nicht unsere Wege, und der Herr hat ihn heimgerufen, im Alter von 50 Jahren. Wir als Gemeinde und Freunde fragen uns: Warum und wozu?

Die Begräbnisfeier war am Freitag, dem 17. Januar in der Elim-MB-Gemeinde zu Kelstern. Viele, viele Freunde und Verwandte waren zugegen. Alle Plätze, oben und unten in unserem Bethaus, waren besetzt. Unser Pastor, Henry Martens, brachte die Botschaft und eine Männergruppe von Herbert diente mit passenden Liedern.

Am folgenden Sonntag, dem 19. Januar, besuchte uns Br. John Reimer, Saskatoon, der Missionsdirektor von Saskatchewan. Unsere Verantwortung unserer Umgebung gegenüber wurde uns durch Botschaft, sowie auch Abends durch einen Film wiederum nahegebracht.

Br. Fred Peters, MCC-Direktor von Saskatchewan, war am 26. Januar unter uns. Er berichtete, wie das MCC versuchte, die Not in der Welt, die heute so groß ist, etwas zu lindern.

Am vorigen Sonntag brachte unser Pastor uns die letzte Botschaft einer Serie von den Sieben Gemeinden aus Offenbarung Kapitel 2 und 3, und warnte die Gemeinde vor dem Lauwerden. Möge der Herr unsere Gemeinde in seiner warmen Liebe erhalten und fördern.

Eingesandt von S. Martens

MB-Gemeinde Yarrow, B.C.

"Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes" (Matth. 28, 19).

Am 2. Februar hatte die MB-Gemeinde zu Yarrow die Freude, ein Tauffest zu haben. Es sollte eigentlich schon am 12. Januar stattfinden, doch mußte es des damals gerade ungünstigen Wetters wegen, die Straßen waren den einen Tag alle zugeschneit, verschoben werden. Sechs junge Christen, Louise Loewen, Ruth Wolfe, Dorothy Wiens, Julie Koehn, Peter Friesen und David Quapp wurden, nachdem sie nacheinander vor der ganzen Versammlung ein Zeugnis von ihrem Glauben abgelegt hatten, getauft und in die Gemeinde aufgenommen. Die Botschaft zu dieser Feier brachte Pastor A. L. Klassen und hatte Judas 24 und 25 zur Grundlage.

In letzter Zeit wurden in unserer Gemeinde immer sehr zeitgemäße, glaubenstärkende Botschaften gebracht. Prediger P. D. Loewen hatte die letzten 2 Sonntage das Thema: "Was wartet unser als Kinder Gottes, als Gemeinde, in dieser Zeit?" Zur Grundlage las Br. P. D. Loewen, Josua 21, 43—45; dann Matth. 11, 2—6; 1. Petri 2, 20—21; Joh. 16, 1—4. Besonders zu erwähnen ist auch die Predigt am Jahresanfang, die Prediger H. Warkentin aus Chilliwack uns brachte. Es handelte von Josua 5, 13 bis 6, 5. Ein sehr bekanntes Wort, doch während der Predigt konnte der Heilige Geist uns unsere "Mauern von Jericho" zeigen, wie wir darauf schauen, ob mutig oder ängstlich, und Br. Warkentin forderte uns auf, aufzusehen auf Jesus, denn der Kampf ist Gottes; in seiner Kraft, seiner Liebe und seinem Arm sind wir stark.

Wie gut ist es, wenn man immer allen Versammlungen und guten Gelegenheiten beiwohnen kann, doch haben wir in letzter Zeit ziemlich viele Kranke, die unser Vater im Himmel so besondere Wege führt. Da ist Schwester Maria Siemens; sie hat viele Schmerzen; dann Schwester Kath. Ratzlaff, Schwester Helena Giesbrecht, nun auch ihre Tochter Schwester Anna Giesbrecht, Br. John Dahl. Br. Gordon Koehn war verunglückt, doch auch im Unglück hat Gott ihm behütet; er ist noch krank, doch schon vom Hospital nach Hause gekommen. So werden wir immer wieder aufgefordert, für unsere Kranken zu beten, daß Gott sie im Leiden tröstet, ihnen Kraft gibt und sie, nach seinem Willen, heilen möchte.

Hier im schönen Fräsertal hatten wir bis dahin einen milden Winter, obwohl wir auch schon ein paar Tage Schnee hatten und auch ein paar Tage mit Frost und Wind, doch immerhin sind wir Gott dankbar, daß es bis dahin so schön war.

E. Schilling, Korr.

Black Creek, B.C.

Möchte die große Rundschaufamilie grüßen mit dem Worte Petri (Joh. 6, 68—69): "Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes". Damit sagt er — bei dir will ich bleiben — und wir schließen uns dem Entschluß an. Wir wünschen auch dem lieben Editor und dem ganzen Personal viel Gnade und Segen, die Arbeit im Aufblick auf Jesum und zu seiner Ehre weiterzuführen.

Da wir gerne über das Ergehen anderer Gemeinden lesen — fühlten wir den inneren Drang, nach längerer Zeit auch von unserer Gemeinde etwas zu berichten. Der Abschluß des Jahres 1974 war für unsere Gemeinde wohl etwas bedrückend, da unser Pastor John Klassen, der unserer Gemeinde 12 Jahre in Liebe und Treue gedient

hatte — seine Resignation mitteilte. Falls Ihr dieses lest, sollt Ihr wissen, daß wir auch jetzt Euer liebend und fürbittend gedenken. Der Herr möchte Euch reichlich segnen und auch in der Gemeinde Hepburn zum Segen setzen.

Doch zu Beginn von 1975 wurde unsere Gemeinde sehr beglückt und aufgemuntert durch den Besuch des lieben Br. Fr. Peters, der eine Woche bei uns weilte und uns an den Abenden die erste 5. Kapitel des ersten Korinther-Briefes auslegte. Wir haben gestaunt und den Herrn gepriesen für die tiefe Erkenntnis des teuren Wortes, die der Herr ihm geschenkt und wie er in demütiger und liebender Weise es weitergegeben hat. An drei Vormittagen legte er uns in deutscher Sprache den ersten Petri-Brief aus, und auch da durften wir von einem reichgedeckten Tisch das Brot des Lebens reichlich genießen. Wir sind dem Herrn dankbar für solche Säulen und wünschen allen Gottes reichen Segen, wo sie das teure Gotteswort austeilen.

Nach vielem Suchen und Beten hat der Herr in Br. Albert Dürksen unserer Gemeinde einen Pastor in Aussicht gestellt. Unsere Gemeinde hatte Geschwister Dürksen zum 2. Februar eingeladen, wo der liebe Bruder uns dann am Vormittag mit einer Botschaft nach Hebr. 10, 19—25, brachte und besonders drei köstliche Gedanken unterstrich: 1. Glaube 2. Hoffnung. 3. Liebe. Wie inhaltsreich ist doch das teure Wort aus Gottes Munde! Abends begingen wir, schon 5 Uhr, erst ein Liebesmahl, und dann folgte ein Programm von Berichten über den Werdegang unserer Gemeinde. Wir schauten zurück auf 40 Jahre, wo der Herr uns als ein guter Hirte treu geführet und viel Segen geschenkt hat. Aus den vielseitigen Berichten kam es immer wieder zum Ausdruck, wie der Herr Gebete erhört und wunderbar geholfen hat. Nach dem Programm gingen wir wieder nach oben, wo wir dann noch das Heilige Abendmahl unterhielten und Br. Dürksen uns eine Botschaft nach Matth. 27, 31—46 brachte, wo unser Heiland sich aus Liebe zu uns in die Hände der Sünder gab, um unsere Schuld zu tragen und uns mit Gott zu versöhnen; unser Gebet ist, daß doch noch viele Menschen dieses so teuererrungene Heil annehmen möchten. Die Geschwister Dürksen flogen wieder zurück nach Winnipeg, wo Br. Dürksen sein Studium im College beenden will und so der Herr will, im August zu uns kommen, um unserer Gemeinde dann als Pastor zu dienen. Möchte noch erwähnen, daß auch aus unserer Gemeinde Kranke auf der Liste sind. Br. Jacob Schönke, gegenwärtig im Tabor Heim, mit einem beständigen Leiden, nach einer Operation, und Schwester Peter Hiebner, hier im Altersheim, sozusagen in den letzten Zügen liegt — sie nimmt langsam aber beständig ab. Unser Gebet ist, daß der Herr ihnen einen weiten Eingang in die obere Heimat schenken möchte.

Nun komme ich noch mit einer Bitte. Ich bekam letzte Woche von einer unbekannten Person einen Brief — er Bittet ihm zu helfen, seine Schwester in Kanada zu finden. Werde den Brief beilegen und bitten, ihn in die Rundschau zu stellen, und wenn möglich, auch in den Boten. An seiner Stelle herzlich dankend, eure Mitpilger,

Jacob und Louise Falk

(Die Suchanzeige folgt mit anderen später. Red.)

Kelowna, B.C.

Mit Loben und Danken versammelten wir uns am Sonntag, dem 2. Februar, zu einem besonderen Gottesdienst. Sieben teure Seelen sollten auf das Bekenntnis ihres Glaubens getauft werden. Nach der Botschaft, die uns vormittags Pastor E. Wiebe brachte, hörten wir die Zeugnisse. Klar und ungezwungen sprachen hier junge Menschen, die die Liebe Jesu an sich erlebt hatten. Gegründet auf das Wort der Schrift, war das Verlangen deutlich bekundet, getauft zu werden. Wir als Gemeinde standen unter der festen Ueberzeugung von der Echtheit der Zeugnisse und man war tief gerührt von dem, was der Herr durch sein Wort und das wirken des Heiligen Geistes getan hat. Eine Gruppe von Schwestern, die unter der Leitung von Schwester Gennie Bartel singen, brachte in herrlicher Weise zwei Lieder: "Fill My Cup, Lord" und "For those Tears I Died". Getauft wurden, Ron Bartel, Victor Doerksen, Karin Doerksen, Janice Kopp, Wendy Hamm und Frau Diane Kostiuk. Schwester Kostiuk stand längere Zeit im inneren Kampf zur Entscheidung für die Taufe. Am Vorabend des 2. Februar besuchte unser Pastor noch einmal das Heim und Dianes Mann, Adam, durfte die vergebende Gnade Gottes erleben und übergab sein Leben dem Herrn. Da erlebten wir als Gemeinde, zusammen mit dieser Schwester die Freude, was es bedeutet, daß diesem Heim Heil wiederfahren ist.

Werner Reimer ist 14 Jahre alt und leidet an Muskelschwund. Er hatte auch den Wunsch gehabt, getauft zu werden. Da er körperlich schon sehr schwach ist, packte ihn noch die Flu. Er wurde ernstlich krank und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Zwei Wochen in Isolierung und guter Behandlung konnte er die Flu überwinden. Doch wer ihn im Hospital besucht und seinen Körper sieht, hält inne und wird stille. Ein junges Leben, und doch von der Krankheit schon so entstellt. Doch Werners Geist ist gesund. Er weiß sich als erlöstes Gotteskind. Das gibt dennoch Grund, dankbar zu sein. Er wird von vielen Gotteskindern auf Gebetshänden getragen. Werner besuchte noch bis zum letzten Herbst die Schule im Rollstuhl und kam mit dem Lehrmaterial gut mit.

Dr. Arthur Dick verbrachte 6 Wochen in Jamaika und arbeitete unter MCC in einer medizinischen Klinik. Dadurch ermöglichte er dem dort arbeitenden Missionsarzt einen Urlaub in der Heimat. Da es über Weihnachten und Neujahr war, richteten sie es sich so ein, daß Arthurs Frau, Helen, mit ihren drei Kinderns ihn begleiteten und die ersten drei Wochen zusammen verbrachten. Sie teilten der Gemeinde ihre Erfahrungen in heiterer Art, mit Dias, die sie gemacht hatten, mit. Br. Dick gab seinen Urlaub in selbstloser Weise auf, für einen Einsatz dieser Art. Doch war es ein besonderes Erleben für sie als ganze Familie gewesen.

Unsere Diakonengeschwister Johann J. Wiebe arbeiten seit letztem Jahr im "Christlichen Dienst", an der Pan-American Christian Academy, in Sao Paulo, Brasilien. Sie befanden sich teilweise im Rustand. Die Liebe zur Obstfarm lag ihnen tief im Herzen. Nach langer Betätigung auf dem eigenen Grundstück haben ihre Kinder die Obstfarm übernommen. Nun stellten sie ihre Zeit dem Missionsdienst im Ausland zur Verfügung und gedenken zuerst auf zwei Jahre da zu bleiben. Br. Wiebe ist für den Zweig der Gebäudeerhaltung, (Maintenance) verantwortlich.

Eduard Dueck, Korr.

Winnipeg Zentral MB-Gemeinde

Wir grüßen alle Rundschauleser mit Apostelgeschichte 4, 12: "Und ist in keinem andern Heil, ist auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darin wir sollen selig werden."

Dieses Evangelium wird auch in unserer Gemeinde von den Predigern so klar verkündigt. Wir freuen uns immer wieder, daß so alte und doch immer wieder neubelebende Wort vom Kreuz zu hören. Es hat gesprochen. Die Gemeinde gedenkt am 9. März ein Tauffest zu feiern, da eine Anzahl gläubiger Seelen bereit sind, sich in den Tod Christi und auf das Bekenntnis der Vergebung ihrer Sünden taufen zu lassen. Solche Feier ist ja immer ein Höhepunkt in der Gemeinde. Deshalb laden wir hiermit ein, wem es möglich ist, daran teilzunehmen. Jeder Besucher ist uns herzlich willkommen. Auch wir als Gemeinde danken dem Herrn, daß wir es so gut haben, sonntäglich das Wort Gottes zu hören. Es dienen uns auch oft auswärtige Prediger-Brüder als Gastredner; dieses schätzen wir sehr.

Schwester Katharina Hajer verstarb am 1. Februar und wurde von der Gemeinde aus zu Grabe getragen.

Nun sind wir ja auch bald im Frühling. Es naht die Osterzeit, wo wir an das Sterben unseres Herrn und Heilandes denken, und uns immer wieder im Geist sagen wollen: "Das tat ich für dich, was tust du für mich?" Herzlich grüßen wir als Gemeinde alle Rundschauleser, sowie das Personal und den Redakteur dieses Blattes.

A. J. Foth, Korr.

Aus Leserbriefen

Sehr geehrte Redaktion!

Ich lese die Mennonitische Rundschau schon über zwei Jahre, geborgt, und da kommt es manchmal vor, daß mein Freund ein Exemplar einem anderen gibt, und wenn ich es eben haben will, muß ich dort hingehen und es holen. Ich habe diese Zeitschrift so liebgewonnen, daß ich nicht ohne sie auskomme, so möchte ich Sie herzlichst bitten, sie mir auf meine Adresse wie folgt zu schicken. Herzlichen Dank im voraus!

Ich lege das Lesegeld für ein Jahr bei! Mr. Henry Finster,
1393 Bertram,
Kelowna, B.C.

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Grüße Sie und alle Mitarbeiter der Mennonitischen Rundschau mit dem Vers: "Die auf den Herrn harren, kriegen neue Kraft" (Jes. 40, 31), und wünsche Ihnen allen Gottes Beistand, Kraft und Weisheit für Ihren Dienst. Daß Ihr Dienst manche Schwierigkeiten oft vielleicht auch gar nicht so einfache Entscheidungen mit sich bringt, dessen bin ich mir voll bewußt. Wie gut, daß der Herr von uns nicht mehr erwartet, als wir geben können, nur daß wir in unseren Aufgaben, die er uns gibt, treu erfunden werden. Anbei das Lesegeld für die Mennonitische Rundschau für 1975.

Mit Gruß,
Frau M. Schulz,
139 W. 47th Ave.,
Vancouver, B.C. V5Y 2Y1

* * *

Lieber Bruder Ratzlaff!

Heute erhielten wir die Rundschau Nr. 7 d.J. Danke! Grund zu diesem Schreiben ist der Leserbrief von Emmy Janzen! Ja, **gerade auf die erste Seite gehörte Wiebes Aufruf zum einfachen Leben!** Vater war — und ist! — er so wichtig, daß er ihn nicht nur immer wieder selbst liest, sondern ihn im Reisegepäck nach Deutschland dabei hatte und ihn, wo sich nur eine Gelegenheit ergibt, vorliest. . . Daß wir endlich **entsprechend handeln!**

R. Froese,
10298 Kent Rd.,
Chilliwack, B.C.

Conf. Of Menn. In Can.
600 Shaftsbury Blvd.
Winnipeg, Man.
R3P OM4 D

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Aus aller Welt

(Fortsetzung von Seite 13—4)

se Unfallbilanz hat der Münchner Arzt Michael Jäger bei einem wintersportmedizinischen Symposium in Bad Wiessee vorgelegt. Er warnte vor der irrigen Ansicht, daß Kinder nicht verletzungsanfällig seien und wie Katzen fallen würden.

Für Kinder sind warme Kleidung und Sturzhelme zu empfehlen. Ein Problem ist es, die Kinder dazu zu erziehen, daß Fahrgeschwindigkeiten, die ihr Können übersteigen, eine Gefährdung für sie selbst und für andere darstellen. Die Zahl der gefahrenen Skikilometer und das leistungsbetonte, risikoreiche Fahren sind trotz optimaler Ausrüstung ein großer Unfallfaktor.

— Die beiden Entführer der 14jährigen Gymnasiastin Nikola Sch. aus Münster haben sich der Polizei gestellt. Der 19jährige arbeitslose Dekorateur Ralf Kösters und der gleichaltrige Verkäufer Konrad Lenz legten ein Geständnis ab und gaben das Versteck an, in dem sie die von dem Vater des Mädchens erpreßten 100 000 Mark deponiert hatten. Das Lösegeld ist jedoch noch nicht aufgefunden worden. Nikola Sch. war auf dem Weg zur Schule nahe der elterlichen Wohnung in einem Auto entführt worden. Zwei Tage später kehrte das Mädchen wohlbehalten zu seinen Eltern zurück.

— Die Bundesregierung hat die DDR-Regierung noch einmal darauf hingewiesen, daß die Bonner Haltung in der Konsularfrage nicht mit dem Grundvertrag kollidiere. Der Hinweis ist in einer der Ständigen DDR-Vertretung in Bonn übergebenen schriftlichen Antwort auf eine Ost-Berliner Protestnote von Ende Januar enthalten. Ost-Berlin hatte der Bundesregierung eine Verletzung des Grundvertrages und eine Einmischung in innere Angelegenheiten der DDR im Zusammenhang mit dem zwischen Wien und Ost-Berlin paraphierten Konsularvertrag vorgeworfen.

— Nach einer Pause von fünf Monaten ist jetzt wieder ein Urteil wegen eines angeblichen Vergehens auf den Transitwegen nach Berlin bekanntgeworden. Nach Angaben des CDU-Abgeordneten Dieter Schulte ist ein Mann aus Backnang, dessen Name mit Emil Mayer angegeben wird, vom Bezirksgericht Magdeburg wegen Devisenvergehens mit eineinhalb Jahren Freiheitsentzug bestraft worden. Der Politiker teilte mit, er sei darüber von einem Westberliner Rechtsanwalt informiert worden.

Als beispiellose Geschmacklosigkeit hat der Bund Freies Deutschland (BFD) eine Wahlkampfanzeige der Berliner SPD bezeichnet, in der ein Berlin-Besuch von Frau Golda Meir zur Stimmungmache mißbraucht werde. So sehr sich jeder Berliner über jeden Berlin-Besuch ausländischer Politiker freue, so durchsichtig sei die Absicht dieses Inserats, mit dem der SPD-Vorsitzende Brandt sozusagen Arm in Arm mit Golda Meir als SPD-Wahlschlager präsentiert werde.

* * *

Frankreich — Die von Frankreich angeregten Vorgespräche für die geplante Welt-Oelkonferenz werden wahrscheinlich nicht vor Ende März stattfinden können. Die bislang als Haupthindernis geltenden Meinungsverschiedenheiten der Oelverbraucherländer scheinen nach der jüngsten Unterredung des amerikanischen Außenministers Henry Kissinger mit seinem französischen Amtskollegen Jean Sauvagnargues und mit Staatspräsident Giscard d'Estaing ausgeräumt zu sein. Differenzen seien jedoch inzwischen bei den ölproduzierenden Staaten hinsichtlich der Zusammensetzung ihrer Delegation aufgetreten, heißt es in Paris. Die Oelländer kommen vom 4. bis zum 6. März in Algier zusammen.

* * *

UdSSU — Das Militärtribunal des Obersten Gerichtshofes der UdSSR hat den Sowjetbürger W. G. Kalinin wegen Spionage für eine ausländische Macht verurteilt. "Der Verbrecher erhielt seine verdiente Strafe", hieß es in einer 17-Zeilen-Meldung auf der letzten Seite der Regierungszeitung "Iswestija".

Der ungenaue Text stand unter der Ueberschrift "Chronik". In dieser Rubrik werden gewöhnlich personelle Veränderungen in Politik und Diplomatie bekanntgegeben.

Der ausländische Auftraggeber Kalinins wird nicht genannt. Daraus kann geschlossen werden, daß es sich um ein Land handelt, das in die Entspannungspolitik einbezogen ist, und dem Moskau so diskret wie möglich den "Fall" mitteilen will.

Nicht ausgeschlossen wird, daß es sich um einen Vergeltungsakt handelt, daß also ein sowjetischer "Kundschafter" in irgendeinem Land dingfest gemacht worden ist. Der Terminus von der "verdienten Strafe" deutet nämlich nicht unbedingt auf ein Todesurteil, sondern eher auf zehn- bis fünfzehnjährigen Freiheitsentzug.

* * *

Israel — Als junger Mann war Jigal Allon ein Idol der jüdischen Jugend. Man sah ihn als Verwirklichung des zionistischen Traums: die eine Hand am Pflug, in der anderen die Waffe; der neue Jude, der in sein eigenes, altes Land heimgekehrt ist.

Als 30jähriger General war Allon dann das Wunderkind auf der militärischen Bühne Israels im Unabhängigkeitskrieg von 1948. Er befehligte den ersten erfolgreichen großen Feldzug der neuen Armee in Obergaliläa, eroberte den internationalen Flughafen Lod, besiegte und vertrieb die ägyptischen Streitkräfte aus der Wüste Negev.

Heute ist Allon 57 Jahre alt, und die Bewunderung, die man ihm entgegenbringt, ist nicht mehr so allumfassend. Aber er ist einer der mächtigsten Männer Israels. Seit er im Mai vorigen Jahres Außenminister im Kabinett von Jitzak Rabin wurde, arbeiten die beiden als glänzend eingespieltes Team. Es ist der gleiche Geist der Zusammenarbeit, der sie vor 27 Jahren im ersten arabisch-israelischen Krieg verband. Damals waren ihre Rollen vertauscht; Rabin war ein junger Offizier, Allon war sein Kommandeur.

Jetzt, drei Kriege später, beruht Allons Politik auf einer völlig anderen Konzeption. Er hat sie vor kurzem im Nahost-Institut der Universität von Tel Aviv so zusammengefaßt: "Wenn der Yom-Kippur-Krieg irgend etwas unanfechtbar und endgültig bewiesen hat, dann ist es die Tatsache, daß es eine militärische Lösung des arabisch-israelischen Konflikts nicht geben kann und nicht geben wird."

* * *

Libanon — Eine arabische Front gegen ein ägyptisch-israelisches Teilabkommen scheint sich im Nahen Osten zu bilden.

Wie die propalästinensische Beiruter Zeitung "Al Liwa" berichtete, haben Irak, Libyen, Algerien und Südjemen der Regierung in Damaskus ihre Teilnehme an allen Gipfeltreffen zugesagt, die das Ziel haben, das "amerikanische Komplott zur Durchsetzung einer Teil- oder Separatlösung" zum Scheitern zu bringen. Die Zeitung "L'Orient de jour" hatte bereits vor einigen Tagen gemeldet, Syrien und die Palästinensische Befreiungsorganisation (PLO) wollten ein Gipfeltreffen aller Staatschefs einberufen, die ein ägyptisch-israelisches Abkommen ablehnen.

Neue bilaterale ägyptisch-israelisch Abmachungen über die Sinai-Front würden nach syrischer Ueberzeugung Israels militärische Sicherheit an diesem Abschnitt garantieren und für Syrien zur Folge haben, daß Israel seine ganze militärische Aktionskraft auf die Golan-Front konzentrieren kann. Man möchte solche Abmachungen unterlaufen, wenn sie nicht mit Verhandlungen über Israels Freigabe des restlichen syrischen Golan-Gebiets gekoppelt werden.

Im November hatte eine Reihe von Armeekommandeuren gegen die Verlängerung des Mandats der UNO-Truppen an der Golan-Front bis Mai dieses Jahres votiert. Von der Armee und nicht von der Staatspartei-Führung wurde jetzt auch die Erklärung abgegeben, daß das Mandat nicht noch einmal verlängert werde, solange kein Datum für die Genfer Nahost-Konferenz festgelegt sei.

HAUS ZU VERKAUFEN

mit Stall und Garage, in Bissett, Manitoba, mit etwa 12 acres Land.

H. SCHROEDER
386 Robertson Street
Winnipeg, Manitoba
Tel.: 582-5242

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
„Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1975 $6.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.